

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

16.6.1927 (No. 164)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Inhalt: H. Vogt; für den Nachrichten: S. M. Gagenier; für den Handel: Heinrich Kippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Familien und Pyramide: Karl Jäger; für Musik: Anton Kaldsch; für die Frauenbeilage: Erwin Dr. C. Zimmermann; für Literatur: S. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. S. Müller, Kaiserstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 12, Telefon Amt Sigelin 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Druckbetriebe Karlsruhe Nr. 9547.

Abstimmungs-niederlage der Regierung im Reichstag.

Abkehrung der Postgebühren-erhöhung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)
Dr. R. J. Berlin, 15. Juni.
Im Reichstage gab es heute eine Ueber-rahmung. Gestern hatten die Kommunisten be-antragt, daß heute die Postgebührenordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Mit einer Zufallsmehrheit von 130 Stimmen gegen 120 Regierungsstimmen wurde dieser Antrag an-genommen, so daß heute der Reichstag ge-zwungen war, in Gegenwart des Reichspost-ministers den kommunistischen Antrag, dem sich auch die Sozialdemokraten angeschlossen hatten, zu beraten.

Die Oppositionsparteien hielten scharfe Reden gegen die Erhöhung der Postgebühren, und auch die Erklärung der Regie-rungsparteien, vom Abn. Dr. Veidt vorge-tragen, konnte der Regierungsvorlage keine Sympathien ausbreiten.

Sondern überließen die Verantwortung für die Erhöhung der Postgebühren dem Verwaltungsrat der Reichspost. Immerhin lebte es die Erklärung ab, für den sozialistisch-kommunistischen Antrag einzutreten. Sie tat insofern recht daran, als es diesen Parteien der Vorkon-sultation mit ihrem Antrag auf Zurückziehung der Postgebührenvorlage keineswegs darauf ankam, praktische Arbeit im Interesse der deutschen Volkswirtschaft zu leisten, sondern lediglich darauf, die günstige Gelegenheit auszunutzen, um der verhassten „Rechtsregierung“ eine Schlappe beizubringen. Da jetzt in den ersten Tagen und den Ferien die Regierungsbänke offensicht-lich noch sehr schwach besucht waren — viele Abgeordnete vom Lande sind durch berufliche Tä-tigkeit noch am Kommen verhindert — gelang ihnen das:

Mit zwei Stimmen Mehrheit der Opposi-tion blieb die Regierung beim Sammels-prung in der heutigen Abstimmung in der Minderheit.

Ein Beifallsturm erhob sich auf der linken Seite des Hauses. Der Reichspostminister, der über den Ausfall der Abstimmung schützlich be-troffen war, trat sofort in Unterhandlungen mit den Parteiführern der Regierungskoalition.

Welche Auswirkung die Ablehnung der Re-gierungsvorlage, deren jetzige Behandlung die Linke eben in Erkenntnis der augenblicklich zahllosen Schwierigkeiten der Regierungsparteien herbeigeführt hatte, praktisch haben wird, steht noch dahin. Es ist wohl kaum anzuneh-men, daß der Reichspostminister sich mit diesem Resultat zufriedengeben wird.

(Den Reichstagsbericht siehe Seite 2.)

Die Neuregelung der Beamten-gehälter.

Angeblieh 10 bis 15 Prozent Gehaltserhöhung ab 1. Oktober.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 15. Juni.
Wie die „Vossische Zeitung“ angeblich aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll die Neuregelung der Beamtengehälter ab 1. Oktober d. J. erfolgen. Das Maß der Erhöhung der Gehälter sehe noch nicht fest.

In eingeweihten Kreisen rechnet man mit einer Erhöhung, die zwischen 10 und 15 Prozent liegt. Die Vorlage werde, wie der Reichsfinanz-minister mit den Regierungsparteien verein-barte, dem Reichstage nicht mehr vor der Som-merpause zugehen, sondern erst nach dem Wie-derzusammentritt des Reichstages im Herbst, wahrscheinlich Anfang November. Die erhöhten Sätze sollen dann rückwirkende Kraft vom 1. Ok-tober an erhalten.

Stiftung für einen deutschen Flug über den Ozean.

Amerika ergreift die Initiative.

: Berlin, 15. Juni.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblat-tes“ hat der Mitinhaber der Dredg Importing Corporation, Güntherger, seinem Bruder in Breslau, dem Geschäftsführer der Gesa, tele-graphiert, daß in New York die ersten tausend Dollars für einen Fonds von 20 000 Dollars für den ersten deutschen Flieger, der den Ozean mit einem deutschen Flugzeug überfliegt, ge-stiftet wurden.

Die Wiederaufnahme der deutsch-franz. Wirtschaftsverhandlungen.

Wiederum Schaffung eines Provisoriums? (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 15. Juni.

Heute abend 8 Uhr traten die deutsche und französische Delegation für die Wirtschaftsver-handlungen zu einer Vollsitzung zusammen. Ueber das Ergebnis wird beiderseits strenges Stillschweigen gezeigt.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß man in dieser Sitzung die allgemeine Lage prüfte, ohne wichtige Einzelentscheidungen zu treffen. Die Absicht geht beiderseits dahin, ein neues Provisorium bis Ende Dezember zu schaffen, denn an einer kurzfristigeren Verlän-gerung hat Deutschland keinerlei Interesse.

Man spricht davon, daß für ein neues Provi-sorium die Zustimmung der Parlamente not-wendig sei.

Vollständiger Abbruch der jugo-slawisch-albanischen Beziehungen.

Auch der Belgrader albanische Gesandte hat die Pässe erhalten.

WTB. Belgrad, 15. Juni.

Der albanische Gesandte in Belgrad erhielt gestern seine Pässe. Er wird Belgrad heute ver-lassen. Die jugoslawischen Konsuln in Balona, Skutari und Korica wurden angewiesen, das albanische Gebiet zu verlassen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Al-

Er-mordung italienischer Ingenieure in Albanien?

WTB. Belgrad, 15. Juni. Zeitungsnachrichten zufolge soll die Bevölkerung der nordalbanischen Ortschaft Fuzi vier italienische Inge-nieure, die die dortigen Straßenarbeiten leiteten, ermordet haben. Es handele sich an-scheinend um eine Bewegung gegen die von Ahmed Bogal betriebene italienfreund-liche Politik.

Die englisch-russischen Beziehungen.

Lärmjagen im Unterhaus.

TU. London, 15. Juni.

Im Unterhaus kam es heute bei Besprechung der Moskauer Erschießungen zu leb-haftesten Szenen, die schließlich zur Ausschließung des arbeiterparteilichen Abgeordneten Bucha-nan führten. Auf eine Frage des Abgeordne-ten Steven, ob die britische Mission in Moskau keine Spione beschäftige, erwiderte Lord C. Lampson: „Gewiß nicht! Wir haben keine Spione beschäftigt.“ Diese Antwort wurde von Buchanan mit dem Ruf „Welche Lüge!“ beantwortet. Von konservativer Seite wurde gegen diesen Ausdruck protestiert. Es kam zu lebhaften Szenen. Der Sprecher erjudete Bucha-nan um Zurücknahme, was dieser jedoch ab-lehnte. Der darauffolgende Aufforderung zum Verlassen des Hauses kam Buchanan sofort nach.

Auf Anfrage der Arbeiterpartei erklärte Lord-Lampson, daß die Initiative zu einer Besie-rung der Beziehungen zwischen England und Russland von Moskau auszugehen müsse. Zuerst müsse aber jedoch Propaganda aufhören.

Die Locarnopolitik auf der Genfer Ratstagung.

Die Besprechung der Mächte der Botschafterkonferenz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. E. S. Genf, 15. Juni.

Wie gestern bereits angekündigt, haben heute die Vertreter der Mächte der Botschafterkon-ferenz unter Zugziehung Deutschlands ihre Be-sprechungen weitergeführt. Nach der Dauer die-ser Aussprache, die 2½ Stunden in Anspruch ge-nommen hat, zu schließen, müssen sich die Herren recht eingehend unterhalten haben, was aller-dings nicht belegen will, daß man wesentlich weiter gekommen wäre.

Die offizielle Verlautbarung beschränkt sich wiederum auf recht allgemeine Phrasen und zum Schluß heißt es,

die Konferenz ist einmütig der Ansicht, daß die Politik von Locarno, die schon soviel zur Befestigung des Friedens beigetragen habe, weitergeführt werden müsse.

Authentischer über diese Besprechungen hat man von keiner Seite erfahren. Nichts läßt aber darauf schließen, daß die von uns von An-fang an vertretene Auffassung geändert werden müßte. Man begnügt sich mit allge-meinen Erörterungen, mindestens so weit das die Absehländfrage anbelangt.

Was die gestern vor allem gepflogene Bespre-chung über die Beziehungen Russlands zu den anderen Mächten

anbetrifft, so knüpft man von gewisser Seite an diese Besprechungen anscheinend recht weit-gehende Erwartungen. Man geht so weit, an-zunehmen, daß in Bälde eine internationale Konferenz einberufen würde, auf welcher mit Russland grundsätzlich die Frage der Bezie-hungen zwischen dem Sowjetreich und der übrigen Welt geklärt würde. Das ist natürlich bärer Unfuss. In eine solche Konferenz denkt im Ernst kein verantwortlicher Staatsmann, auch wenn er sehr wohl unter gewissen Vorausset-zungen gemeinsamen freundschaftlichen Vorstel-lungen bei Russland zustimmt, nach denen Rus-land die internationale kommunistische Propa-ganda einschränken müßte.

Während an sich die öffentliche Ratstagung so belanglos wie nur möglich war, hatte heute ein Bericht über die vorbereitende Ab-rüstungskonferenz

etwas Interesse hervorgerufen, auch wenn er nicht viel Neues offenbart hat. Auch wenn man

den praktischen Wert der Erklärung des Mi-nisters Stresemann nicht allzu hoch einschätzen darf, so war diese kleine Demonstration gegen den bisherigen Verlauf der Abrüstungskomödie doch sehr am Platze, zwang sie doch die übrigen Mitglieder des Völkerverbundes etwas Farbe zu bekennen.

Dr. Stresemann erklärte in der Ratstagung u. a.:

Das Abrüstungsproblem ist eine der wich-tigsten Aufgaben des Völkerverbundes, und auf seiner Lösung beruht in weitestgehendem Maß die ganze Wirksamkeit des Völker-bundes.

Nach dem Pakt haben alle Völkerverbundsmit-glieder die Verpflichtung, ihre Rüstungen zu ver-mindern und diese Aufgabe durchzuführen, die sofort wieder aufgenommen werden muß, wenn sie auch nicht in der Völkerverbundsverfassung fest-gelegt wäre, weil sowohl die Existenz wie die Tätigkeit des Völkerverbundes von der allgemeinen Abrüstung abhängen.

Ob die Hoffnungen begründet sind, daß die Völkerverbundsversammlung im September einen neuen kräftigen Anstoß bringt für die Ab-rüstung, möchten wir immerhin dahingestellt sein lassen.

Die Memeler Angelegenheit

hat den Verlauf genommen, den wir bereits gestern an dieser Stelle vorausgesagt haben. Der litauische Ministerpräsident Wolde-maras hat in öffentlicher Ratstagung eine Erklärung über die Rechte der Memelländer ab-gegeben und deren genaue Einhaltung verpro-ben. Dr. Stresemann hat sich damit für befrie-digt erklärt. Wie weit man die litauischen Ver-sicherungen trauen darf, muß sich aber erst zeigen.

Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß die hier weitende Saardelegation heute bereits wieder abreist. Wie bekannt, fanden keine Saarfragen auf der Tagesordnung der Rat-tagungen. Die Vertreter des Saargebietes haben aber doch darauf gehalten, auch diesmal in Genf zu erscheinen, um durch ihre Anwesen-heit zu bekunden,

daß auch das Saargebiet auch jetzt noch nicht in seinen Rechten bedrückt worden ist.

Es steht zu erwarten, daß die deutsche Dele-gation noch die nächsten Tage benötigen wird, um mit den verschiedenen Mitgliedern des Rates auch in der Saartage sich zu besprechen, denn die verzweifelte wirtschaftliche Lage des Saar-gebietes kann keinen Aufschub mehr verkagen.

Des Fronleichnamstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Karlsruher Tagblattes“ erst am Freitag mittag.

Anzeigen für diese Nummer werden bis Freitag früh 9 Uhr erbeten.

Die Raumnot des deutschen Volkes.

Von Gouverneur a. D. Dr. Heinrich Schnee, M.D.R.

Wir haben kürzlich einen Artikel aus der Feder des Gouverneurs a. D. Dr. Seib über das-selbe Thema an dieser Stelle veröffentlicht. Nach-stehend bringen wir Ausführungen eines an-deren Kolonialfachmannes, des langjährigen Gou-vernors von Deutsch-Ostafrika, zu dieser für das deutsche Volk lebenswichtigen Frage.

Schriftleitung.

Der bekannte Geograph Geh. Rat Penck hat die Frage erörtert, wieviel Menschen auf der Erde und wieviel in den einzelnen Ländern leben können. Er ist dabei zu dem Ergebnis ge-kommen, daß auf der ganzen Erde noch weit mehr Menschen leben können — etwa fünfmal so viel — als gegenwärtig der Fall ist. Vor allem können die Tropenländer noch eine viel-fache Zahl der gegenwärtigen Bewohner ernäh-ren. Dagegen zeigt sich bei dieser Betrachtung, daß manche Länder der gemäßigten Zone erheb-lich stärker bevölkert sind, als ihrer natürlichen Produktionsfähigkeit entspricht. Für das feucht temperierte Klima, in dessen Bereich Deutsch-land fällt, ist Penck zu einer Zahl von hundert Menschen auf den Quadratkilometer gekommen, bei höchster Ausnutzung der vorhandenen Mög-lichkeiten auf 110 Menschen auf den Quadrat-kilometer. Tatsächlich leben gegenwärtig im Deutschen Reich 134 Menschen auf dem Qua-dratkilometer, also ein Viertel bis ein Drittel mehr als der deutsche Bod en nach seiner natürlichen Produk-tionsfähigkeit zu erhalten vermag.

Wird sich dieser Zustand in Zukunft ändern? Man liest ab und zu in manchen Blättern etwas von Geburtenstillstand und künftigen Rückgang der Bevölkerung. Demgegenüber empfiehlt es sich, die statistischen Angaben unseres Statisti-schen Reichsamtes nachzuprüfen. Nach der Zählung von Jahre 1925 betrug unsere Bevölkerung 62½ Millionen Köpfe. Im Jahre 1910 betrug die deutsche Bevölkerung auf der Fläche des jetzigen Reiches nur 57,8 Millionen Menschen. Trotz der ungeheuren Verluste im Kriege, trotz des tatsächlich sehr starken Geburtenrückganges während der ersten Kriegsjahre hat die Bevöl-kerung in diesen 15 Jahren um 4½ Millionen Menschen zugenommen. Wir befinden uns noch im Stadium dieser Zunahme.

Wir stehen vor der Tatsache, daß das deutsche Volk unter einer starken Raumnot leidet. Diese Raumnot muß sich mit der weiteren Zu-nahme der Bevölkerung verstärken, wenn wir keine Verbreiterung unserer Bodengrundlage erhalten.

Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß dies durch die Gewinnung solchen Bodenraumes ge-schieht, auf dem Deutsche zu dauernder Ansied-lung nach heimischer Art sich niederlassen kö-nen. In früheren Zeiten war allerdings die Verpflanzung von Volksteilen in andere Län-der der einzige Weg, die verderblichen Folgen der Ueberbevölkerung abzumildern. In der Neuzeit dagegen hat die Entwicklung der Technik und des Verkehrs dahin geführt, daß weit grö-ßere Volksmassen in einem Lande erhalten wer-den können, als dessen eigener Boden zu er-nähren vermag, vorausgesetzt, daß im ganzen eine genügende Grundlage für die Existenz des Volkes vorhanden ist. Ein Blick auf England läßt dies erkennen, das, wenn man die Insel allein betrachtet, weit stärker überbevölkert ist als Deutschland. Aber England besitzt eine sehr breite Grundlage in dem britischen Reich mit seinen ungeheuren Kolonialgebie-ten. Es gewinnt aus seinem überseeischen Bo-den, in dem britische Menschen, britisches Kapi-tal, britischer Handel sich auswirken, die Kräfte, um seine heimische Bevölkerung zu erhalten.

Unser Vaterland entbehrt gegenwärtig jeden überseeischen Besitzes. Wir müssen gewaltige Mengen Nahrungsmittel und Rohstoffe aus dem Ausland einführen und an das Ausland bezah-len. Dadurch ist die deutsche Wirtschaft in här-testem Maße vorweg belastet. Nach dem Verlust des größten Teiles unserer überseeischen Kapi-

Isalamlagen infolge der Beschlagnahme und Liquidierung deutschen Eigentums durch die Alliierten haben wir im wesentlichen nur unsere Arbeit, aus der wir die Rohstoffe und Nahrungsmittelzufuhr bezahlen können. Das bedeutet mit Notwendigkeit, daß wir mehr arbeiten müssen und weniger für uns ausgeben können, als jene Nationen, die im Besitz der überflüssigen Rohstoffquellen sind und daß die Lebenshaltung unserer Arbeiter und schließlich des ganzen deutschen Volkes unter das Niveau derjenigen jener Nationen herabgedrückt wird.

Hieraus ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit der Wiedergewinnung von deutschen Kolonien. Der Raummot des deutschen Volkes kann dadurch wenigstens in ihren schlimmsten wirtschaftlichen Auswirkungen begegnet werden, daß wir in die Lage kommen, auf eigenem überseeischen Boden solche Nahrungsmittel und Rohstoffe zu erzeugen, die unser zu schmaler Heimatboden uns nicht zu gewähren vermag. Dafür sind jene großen, das sechsfache der Fläche des Deutschen Reiches umfassenden Kolonien wohl geeignet, die wir vor dem Kriege besaßen. Sie bieten auf ihren ausgedehnten Flächen mit verschiedenen Boden- und Klimaverhältnissen die Vorbedingungen für die Ergänzung der deutschen Volkswirtschaft durch Rohstoff- und Nahrungsmittelproduktion.

Daß der aufsteigenden Produktion in Kolonialgebieten eine entsprechende Steigerung des Absatzes von Industriearbeiten aus dem Mutterlande entgegensteht, zeigt ein Blick auf die Geschichte der Kolonisation. So würde die Rückverlagerung von Kolonien in wachsendem Maße auch der deutschen Industrie und damit durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit den deutschen Arbeitern zugute kommen.

Es ist hier nur von den wirtschaftlichen Folgen der deutschen Raummot gesprochen worden. Aber in unmittelbarem Zusammenhang damit stehen viele andere Notwendigkeiten des Lebens, was das Leben des deutschen Volkes erschwert, wie das Zusammenpressen in Städten, die unzureichenden Wohnungsverhältnisse großer Teile der Bevölkerung, die wachsenden Schwierigkeiten für den einzelnen, sein ausreichendes Fortkommen zu finden, hängt mit der Überbevölkerung Deutschlands zusammen. Ebenso wird dadurch ungünstig beeinflusst die Gestaltung der sozialen Verhältnisse und die des deutschen Partielebens, dessen Gegenstände sich naturgemäß in einem Lande verschärfen müssen, das nicht die genügende Grundfläche für die Erhaltung des ganzen Volkes bietet. Und schließlich leidet die gesamte politische Einstellung und die kulturelle Entwicklung eines in zu enge Grenzen zusammengepressten Volkes unter der dadurch erwachenden Furcht vor einer Verklümmung seiner gesamten Entwicklung in sich.

So ist die Befreiung der deutschen Raummot durch Wiedererwerb von Kolonien das dringende Gebot der Gegenwart. Bei den Locarno-Verhandlungen ist von den Staatsmännern der Alliierten anerkannt worden, daß Deutschland im Falle seines Eintritts in den Völkerbund ebenso wie jedes andere Mitglied des Völkerbundes für Kolonialmandate kandidieren könne. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist bereits im September vorigen Jahres erfolgt. Noch aber harren wir der Erfüllung jener Forderung, welche der Reichsaussenminister Dr. Stresemann in seinem Memorandum vom September 1924 dahin formuliert hatte: „Deutschland erwartet zu gegebener Zeit aktiv an dem Mandatensystem beteiligt zu werden.“ Die Forderung der Übertragung von Kolonialmandaten muß vom deutschen Volk immer wieder erhoben werden, bis sie Erfüllung gefunden hat. Sie wird Erfüllung finden; denn an der Befreiung der Raummot

des deutschen Volkes haben auch jene anderen Nationen ein Interesse, die mit uns auf europäischem Boden zusammenleben und in weltwirtschaftlichen Beziehungen mit uns verflochten sind. Eine dauernde friedliche wirtschaftliche Entwicklung und gegenseitige Verständigung der Nationen wird nur möglich sein, wenn diesem Lebensbedürfnis des deutschen Volkes genügt wird.

Pariser Eindrücke von der Genfer Tagung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 15. Juni.

Es soll und kann von Paris aus dem deutschen Reichsaussenminister über seine Verhandlungen in Genf nicht etwa eine Zensur erteilt oder eine Billigung oder Mißbilligung der deutschen Außenpolitik ausgesprochen werden. Es ist aber Aufgabe eines deutschen Journalisten in Paris, seine hiesigen Eindrücke über die bisherigen Genfer Verhandlungen zusammenzufassen.

Es muß zunächst betont werden, daß aus den bisherigen Beratungen in Genf noch nicht viel herausgekommen zu sein scheint und lediglich darum veröffentlicht die hiesigen Zeitungen nur wenige Tatsachen-Meldungen und unklare Berichte, die keineswegs ein vollständiges Bild geben können. Man gewinnt in Paris den

Eindruck, daß Deutschland seine an und für sich nicht schlechte Position in Genf zu einem nicht gerade hohen Preis aufgegeben hat.

Aus Unterredungen mit maßgebenden französischen Politikern erfährt man, daß nach hiesiger Beurteilung Deutschland seine guten Krämpfe etwas reichlich früh aus der Hand gegeben habe. Es herrscht in Paris der Eindruck vor, daß wir in einigen Punkten etwas rasch nachgegeben haben, ohne dafür Gleichwertiges einzutauschen. Vor allen Dingen vermisst man es hier nicht, daß man in Deutschland hier und da immer noch einen Zusammenhang zwischen der Kontrolle der Verstärkung der östlichen Unterstände und der Rheinlandbesatzung konstruieren will und im gleichen Atemzug von neuen Zugeständnissen Deutschlands in der Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen spricht.

Es handelt sich in Wirklichkeit doch gar nicht um eine neue Aktion, sondern um die Erfüllung längst gegebener feierlicher Versprechungen der Alliierten, nachdem wir den Locarnopakt unterzeichnet hätten. Eine andere Frage ist es freilich, ob es taktisch richtig ist, jetzt die Notwendigkeit der Herabsetzung der Besatzungstruppen in den Vordergrund zu schieben, wo das Hauptziel unserer Außenpolitik doch bisher die gänzliche Rheinlandräumung sobald wie möglich herbeizuführen.

Die Portoverhöhung vor dem Reichstag.

Der Reichspostminister verteidigt die Vorlage.

Annahme des sozialdemokratischen Antrags gegen die Erhöhung.

VDZ. Berlin, 15. Juni.

Von den Völkischen und mehreren deutschen nationalen Abgeordneten ist heute im Reichstag ein Antrag eingegangen, der die Einstellung des Strafverfahrens gegen den völkischen Abg. Hennig fordert.

Abg. Dümmann (Soz.), der Vorsitzende des Geschäftsausschusses, weist darauf hin, daß entsprechend dem einstimmigen Beschluß des Ausschusses, auch der Reichstag am 16. Mai einstimmig die Genehmigung zur Strafverfolgung erteilt habe, weil Abg. Hennig in einer Verammlung die Bauern aufgefordert habe, die Steuerbeamten mit Dreifachseln vom Hofe zu weisen.

Abg. v. Gräfe (Völk.): Die gegen den Abg. Hennig erhobene Beschuldigung stützt sich auf eine falsche Denunziation, deren Unwahrheit durch Zeugen bewiesen werden kann. Es sei nicht angängig, die Immunität von Abgeordneten auf Grund solcher Denunziationen aufzuheben.

Der Antrag wird gegen Sozialdemokraten und einige Demokraten dem Geschäftsausschuss überwiesen.

Ohne Ausnahme werden dann in allen drei Lesungen genehmigt: das deutsch-französische Abkommen über die Grenzabzweige der deutsch-polnischen Freundschafts- und Handelsverträge und das deutsch-lettlandische Sanitätsabkommen.

Auf der Tagesordnung stehen dann eine demokratische Interpellation und ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag, die sich gegen die geplante Portoverhöhung richten, außerdem ein aus dem gleichen Anlaß gegen Reichspostminister Dr. Schäkel gerichteter Mißtrauensantrag.

Abg. Torgler (Komm.) begründet den kommunistischen Antrag. Der Minister und sein Vorgänger hätten die Reichspost als eine Kulturanstalt bezeichnet. Minister Dr. Schäkel

wolle jetzt mit seiner Portoverhöhung aus der Post eine Profitanstalt machen.

Abg. Dr. Raschig (Dem.) weist darauf hin, daß der Reichstag in Fragen der Portoverhöhung nicht zuständig sei. Die Frage greife aber so tief in das Wirtschaftsleben ein, daß an einem Veto des Reichstages auch der Postminister und der Verwaltungsrat nicht vorbeigehen könnten.

Das englische Porto sei nicht höher als das gegenwärtige deutsche. In den Vereinigten Staaten koste der Brief nur 4 Cent. (Hört, hört). Kein Mensch könne sich vorstellen, welche Folgen die Portoverhöhung haben könne. Es sei unverständlich, daß der Minister eine Auslandsanleihe nicht aufnehmen wolle.

Abg. Tarnobiel (Soz.) erklärt: eine Notwendigkeit für die Erhöhung sei nicht zu erkennen. Auch die Erhöhung der Beamtengehälter dürfe nicht auf dem Wege einer solchen Verteuerung der Gebühren erfolgen.

Reichspostminister Dr. Schäkel:
Ich habe im Reichstag die Finanzlage der Reichspost wiederholt als gesund, aber gespannt dargestellt. Ich habe im Ausschuss oft gesagt, daß nur durch Erhöhung der Einnahmen die schmerzliche Lage behoben werden könne. Mit der bloßen Auleihopolitik komme man nicht weiter. Im Plenum habe ich auch gesagt, wir müßten es der Zeit überlassen, ob eine Gebührenerhöhung notwendig sei.

Ich habe auch darauf hingewiesen, daß das 10-Pfa-Porto den gegenwärtigen Gebührenerhältnissen nicht mehr entspreche und nur einen Wert von 5-6 Pfa. darstelle, der den von der Post aufzuwendenden Kosten nicht entspreche.

Die Finanzlage der Post hat sich inzwischen verschlechtert.

Eine Auslandsanleihe halte ich wegen der Gefahr der Ueberforderung des Reichsvermögens für national bedenklich. Durch Verbesserungen in der Zustellung und technische Verbesserungen anderer Art entständen Mehrausgaben von 270 Millionen RM, dazu durch Erhöhung der Beamtenbesoldung, deren Zeitpunkt noch nicht festgelegt ist, die aber voraussichtlich noch in diesem Jahre vorgenommen wird (Rufe links:

Konversation.

Eine Zeitslanga verkehrte ich mit chinesischen Studenten, in einer Fremdenpension, deren Inhaber in besseren Tagen ein Ministerdasein geführt hatte. Bismarck veranlaßte sie Gesellschaftsabend, bei denen nicht zusammengehörige Leute sich miteinander unterhalten mußten. Der Apotheker erzählte Witze, die niemand hören wollte, der Musiker sprach zu einer heimlich gähnenden Jungfrau von Strawinsky, die Kunstgewerblerin trieb unaufgefordert Graphologie und Chirologie und verlesete schamhafte Naturen durch ihre taktlosen Feststellungen, der Großhändler verhönte seine politischen Gegner, der Antiksemit demonstrierte am Ummer der anderen seine eigene Wertigkeit, und der Publizist überführte der Reihe nach sämtliche anwesenden Männer der Unbildung, denn sie hatten das neueste Buch seines Freundes, des (unfolgebessenen) großen Mannes, noch nicht gelesen.

Die Dame des Hauses nahm an sämtlichen Unterhaltungen teil, und ihre drei Kinder — zwischen sechzehn und dreißig — stellten kluge und törichte Fragen zwecks Erweiterung ihres Weltbildes. Keiner merkte, daß der andere seinen Anwesenden eine der feinen völlig fremde Vorstellungswelt zugrunde legte und daß der Nachbar zur linken Karloffsalat verstand, wo der zur Rechten Es-Dur-Konzert gefagt hatte.

Die Chinesen schwiegen. Sie allein waren im Smoking erdichten, hatten Blumen überreicht, freundlich, aber wortlos gelächelt und dann still und nichtig ihre Plätze eingenommen. Erst als ein Schwebender Marsch wiederbändig gespielt wurde — man sah viel zu nach beim Instrument — lachte der eine leise zu mir: „Deutsche Musik — Wachstümegemeinschaft, nicht unecht.“

Die Dame des Hauses, der nichts entging, fuhr eilends dazwischen: „Ach, möchten Sie uns nicht mal chinesische Musik vorspielen?“ Man merkte dem Diktator den leisen Unwillen kaum an, als er sich lächelnd verbeugte, ans Klavier trat, einige Worte über die nicht wiederzugebenden Interpalle sprach und dann eine jener gerühmten, endlosen Melodien mit leise tanzenden Fingern spielte, die dem nicht fremd bleiben können, der

jemals ein Verhältnis gewann zu chinesischen Tuschbildern und Solaschnitten.

Zwei Minuten höchstens blieb man leidlich still, dann hörte man Räkern, Klüßern, schließlich Schwachen, lautes Lachen, und der Chinese endete, ohne die Miene zu verziehen, sein Spiel. „Fremdes Mussi. Langeweile. Nichts Europa.“ Die geringfügigen Bemerkungen des Händlers A., der von „arroganten gelben Affen“ sprach, wurden überhört, obwohl sie verstanden worden waren. Taktlose Neußerungen verleitete die Hausfrau, indem sie jede Diskussion über den Charakter der chinesischen Musik abschchnitt. Auch wurden Schnäpse gereicht, und der Apotheker fand Gelegenheit, von einem Wirtshaus im Osten zu erzählen, in dem eine Käuferliste aufsteige, die, ausgeschlagen, dem Beschauer sein Bild aus zwei Spiegeln entgegenwerfe. Die Dame des Hauses war indigniert, der Chinese, der Mussi gemacht hatte, neigte sich zu einer Blume. Weides wurde nicht mehr bemerkt. Wie die Bestandteile der Materie auf einem frühen Bild von Picasso wirkelten Gesprächsleben in wüster Kafophonie durcheinander. „Beethoven hat in seinen letzten Lebensjahren...“ „versuchen Sie's doch mit Leonhard Dies-Aktion...“ „ein Verhältnis mit dem ersten Kapellmeister?“ „ich spreche natürlich nur vom weltlichen Menschen...“ und da kommt die Anleihe vom Wäschboden... Konversation!

Die Chinesen lachen still wie Buddha's, mit sanft gekreuzten Armen, auf ihren Stühlen. Ihr Bild verlor sich hinter die toten Dinge des lärm- und rauchgefüllten Raumes. Vielleicht hatten ihre Seelen unmerklich die Körper verlassen und trafen sich im Silbermondlicht eines chinesischen Gartens, im Pavillon aus weisem und aus grünem Porzellan, oder sie glitten auf nächstlicher Barke den stillen Fluß dahin zwischen blühenden Bäumen und hörten Verie Zi Tai Pes. „Dunkel ist das Leben, ist der Tod...“

Plötzlich ein helles Getöse: jemand hatte das Grammophon angefurbelt. Zum ersten Male am langen Abend verstimme die Konversation.

Wenn du meine Tante siehst...
Einige langen mit, Fauteuils wurden gerückt, die Augen tanzte. Als der Apparat schwieg und die Paare auf ihre Plätze zurückkehrten, begann der Publizist von Spengler zu reden und dem

Untergang des Abendlandes. Keiner merkte die Fronte der Lage, er selbst am wenigsten. Die Chinesen lachen wie Buddha's.

Da hupte das Auto des Händlers A. vor dem Haus — ein Stück ehrlichen Inflationsgewinns! — und gab so das Zeichen zum Aufbruch. Das Grammophon spielte den Hebräus.

E. Kurt Fischer.

Die Zeichnungsausstellung in Karlsruhe.

Zum zweitenmal erweist sich die ehemalige Drangerie als sehr zweckmäßiges Ausstellungsort. Die Neuerrichtung des Wandanstrichs und das helle Licht kommt der ganzen Ausstellung zugute, die in ihrem reichen, wechselvollen Inhalt einen vielseitigen und in der Klar dargelegten neuen Methodik des Zeichnungsunterrichts und seiner Ergebnisse einen vielfach verblüffenden Eindruck macht.

Die eingangs in der Rotunde und in den ersten Kojen des Saales untergebrachten Geschäftsausstellungen mit Zeichenmaterialien, Pressen und Reproduktionen für den Kunstunterricht, die an sich sehr instruktiv sind, können mir hier übergehen. Sie gehören der Fachleuten an, die sich über den Stand der Lehr- und Unterrichtsmittel eingehend unterrichten können.

Den weitaus größten Teil des in Kojen abgetrennten Hauptraumes nimmt die Ausstellung der Schülerarbeiten ein, die in Auswahl vorliegend, unter Leitung der Zeichnerlehrer an den Mittelschulen geschaffen wurden. Von hiesigen Städten sind mit Ausstellungsmaterial vertreten: Mannheim (Geisler), Karlsruhe (Berger, Lang, Seiberlich), Durlach (Mutter), Rastatt (Groner), Freiburg (Groner und Schäd), Säckingen (Denfelmann), Waldshut (Wagel) und Forstheim (Bühler). Außerdem sind Württemberg, die Pfalz, Thüringen, die Mark Brandenburg, Braunschweig, Mecklenburg, Hannover, die Rheinlande, Hessen und Ostpreußen (Wien) mit Ausstellungsmaterial gekommen.

„voraussichtlich“), 160 Millionen Mehrausgaben, im ganzen also 430 Millionen RM.

Durch die Gebührenerhöhungen in der vom Verwaltungsrat genehmigten Form werden nur 200 Millionen Mehreinnahmen erzielt, so daß noch 230 Millionen durch andere Maßnahmen gedeckt werden müssen.

Wenn die Post nach der Stabilisierung beim 10-Pfa-Porto blieb, so hat sie damit wesentlich zur Sicherung der Währung beigetragen, wofür ihr leider niemals Anerkennung gezollt worden ist. Diese Entlastung der Wirtschaft hat die Reichspost in die ungünstige finanzielle Lage hineingebracht. Es wäre ein bitteres Unrecht, wenn die deutsche Wirtschaft der Reichspost einen Vorwurf aus der Portoverhöhung machen wollte.

Das Gehesent der Inflation braucht wegen der Gebührenerhöhung nicht heraufbesommern zu werden. Die Reichspost hat ihre Ausgaben nach Möglichkeit eingeschränkt. Sie hat im Personalabbau mit 25 Proz. die Höchstleistung unter der Verwaltung erreicht. Ich kann auch versichern, daß wir den ersten Willen haben, eine Reform der Fernspreckgebühren im Sinne einer Entlastung der Wirtschaft durchzuführen. Das Ministerium hat sich durchaus an das Postfinanzgesetz gehalten.

Abg. Leicht (B. Vp.) gibt für sämtliche Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der betont wird, daß nach dem Reichspostgesetz der Reichstag für Fragen der Portoverhöhung unzuständig sei. Darum würden die Regierungsparteien die gestellten Anträge ablehnen, obwohl sie nicht die schmerzliche Belastung verurteilen, die der Wirtschaft durch die Portoverhöhung zugefügt werde. Im übrigen begen die Regierungsparteien die Erwartung, daß baldigst eine Reform der Fernspreckgebühren mit einer Entlastung der Wirtschaft durchgeföhrt werde.

Abg. Mollath (B. Vp.) bedauert die Erklärung der Regierungsparteien. Die Portoverhöhung wirke auf einen großen Teil der Wirtschaft geradezu katastrophal. Die Wirtschaftliche Vereinigung könne der Vorlage des Postministeriums nicht zustimmen. Der deutsche Mittelstand sei nicht in der Lage, die neuen schmerzlichen Lasten zu tragen.

Abg. Dietrich-Franken (Nat.-Soz.) weist darauf hin, daß Organe der Regierungsparteien sich scharf gegen die Portoverhöhung wenden, während diese Parteien selbst dem Minister Beistand leisten. Der Redner lehnt die Gebührenerhöhung ab.

Abg. Hennig (Völk.) spricht sich gleichfalls gegen die Portoverhöhung aus. Dem Mißtrauensantrag gegen den Minister würden die Völkischen nicht zustimmen, denn die Schuld treffe nicht den Minister allein, sondern das ganze Kabinet.

Reichspostminister Dr. Schäkel beantwortet eine Frage des Abg. Dietrich-Franken: Von dem Plan, die Reichspost zu Reparationsleistungen heranzuziehen, ist weder mir, noch einem anderen Mitglied des Reichskabinetts irgend etwas bekannt. Es besteht auch auf Regierungsseite keine derartige Absicht.

Damit schließt die Aussprache.

Nach einem Schlußwort des Abg. Torgler (K.) wird im Sammelsprung der sozialdemokratische Antrag auf Zurückziehung der Portoverhöhungsvorlage mit 175 gegen 171 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wird von den Oppositionsparteien mit lauten Kundgebungen begrüßt.

In namentlicher Abstimmung wird das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichspostminister mit 327 gegen 85 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, abgelehnt. Für den kommunistischen Antrag stimmen nur die Kommunisten.

Das Haus verläßt sich hierauf um 7 1/2 Uhr auf Freitag, den 17. Juni, nachmittags 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Reichsschankstättengesetz, das Kriegsgarategesetz, die Novelle zur Wädereiverordnung und kleinere Vorlagen.

Den geschloffenen Eindruck in den Zeichnen scheint Baden aufzuweisen, wenn auch Württemberg und Wien ziemlich ebenso einseitig sind. Die norddeutschen Mittelschulen der verschiedenen Provinzen geben auch nach neuen Zielen, sind aber methodisch nicht so einheitlich im Vorgehen und schließen sich vielfach noch zu eng an die gerade im Betrieb befindlichen Kunstgewerbeschulen der Nachbarstaaten, z. B. Jena an die Dessauer Bauhschule.

In Baden ist die Methodik und das Ziel einheitlicher und variiert mehr nach den Persönlichkeiten der Lehrer und den Lieblingsneigungen ihres eigenen Kunstbetriebes. Von der badischen Methodik, die sich wohl gegen Willen und Absicht der zuständigen Regierungsborgane durchgesetzt hat, kann man sagen, daß sie eine Befreiung vom humanistischen Erziehungs- und Bildungsideal der schönen Künste, der reinen Form und der maßvollen Inbesitznahme zur Umwelt anstrebt. Das kalligraphische des Zeichnens ist zu gunsten des Erfindertischen und Gestaltenden ausgedehnt. Das Neue des Zeichnerischen ist auf Farbe und Inhalt eingeleitet; auch auf Form, soweit es die Anwendung der zeichnerischen Vorbildungen auf gestaltende Zusammenfassung in Lebensformen angeht und sie sich zeichnerisch, koloristisch oder plastisch ausdrücken. Erstauskunft ist der Erfolg und das Ergebnis dieser methodischen Revolution, wenn man sie gegen die Ergebnisse der zeichnerischen Leistungen von vor 100 oder 50 Jahren hält, als die Auffklärung und der Humanismus sich im Zeichenbetrieb noch auswirkten. Diese riesigen Fortschritte wären undenkbar ohne die methodische Ummwälzung, ohne die methodische und didaktische Vorbildung der Lehrer und ohne die Freiheit von den fesseln behördlicher Vorschriften. Allerdings, Freiheit kann auch gefährlich sein. Man merkt auch in der stehenden Entfaltung der unterrichtlichen Ergebnisse die Risse, die ein geschlossenes Unterrichtsgefüge brüchig machen. Einmal drohen die Mittelschulen zu einer Art Kunstgewerbeschule auszuarten. In der Einführung aller Arten von Kunsttechniken (Del- und Aquarellmalerei,

Der Rundflug der Atlantikflieger. Erst Ende der Woche Flug nach München und Wien.

Am Donnerstag, den 16. Juni werden die Ozeanflieger von Frankfurt a. M. nach Hannover und Bremen fliegen, wo sie ihre Frauen in Empfang nehmen. Ferner ist ein kurzer Besuch in Hamburg und Magdeburg vorgesehen, alsdann Rückkehr nach Berlin. Die den amerikanischen Fliegern zugegangenen Einladungen der Städte Dresden, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Wiesbaden usw. müssen abgelehnt werden. Ende der Woche, wahrscheinlich am Sonntag, werden die Flieger ihren projektierten Flug nach München und Wien antreten. Von Wien aus ist der Weiterflug nach Budapest, Prag und Warschau geplant. Es liegt auch eine Einladung der Sowjetregierung nach Moskau vor. Hierüber soll jedoch erst nach Rücksprache mit der amerikanischen Botschaft eine Entscheidung erfolgen.

Die angebliche Beschlagnahme des Atlantikflugzeuges.

WTB. Pittsburg, 15. Juni.

Der aus Düsseldorf stammende Dr. Julius Puppe, der zurzeit in Amerika die in den amerikanischen Stahlwerken angewandten Methoden studiert, hat die ihm in Gerüchten zugeschriebene Absicht in Abrede gestellt, zur Tilgung der ihm von dem Ozeanflieger Levine geschuldeten etwa 12000 Dollars die „Columbia“ pfänden zu lassen. Dr. Puppe gab allerdings zu, den Reffen Levine telegraphisch aufgefordert zu haben, diesen um Begleichung der Schuld zu bitten. Er erklärte, die Angelegenheit sei zu unbedeutend, um darum einen großen Kampf zu führen und fügte hinzu, er habe ebenfalls Levine telegraphisch seine Glückwünsche zum Gelingen des Fluges ausgesprochen.

Die Sucht, um jeden Preis Sensation zu machen, hat auch hier schon wieder einmal zu einem Dementi führen müssen. Es handelt sich um die Meldung, die auch in Karlsruhe Verbreitung fand (leider nicht in der Stunde, in der wir die amerikanischen Gäste auf unserem Boden willkommen hießen), ein Düsseldorfischer Arzt Dr. Puppe habe die Maschine der beiden Ozeanflieger in Tempelhof pfänden lassen, um eine Schuld von 46000 Mk. bei Levine einzutreiben.

Chamberlins Mutter auf der Fahrt nach Europa.

Newyork, 15. Juni. Chamberlins Mutter ist an Bord des „George Washington“ nach London abgereift.

Byrds Flugpläne.

Newyork, 15. Juni. „Associated Press“ erfährt zu dem bevorstehenden Europaflug Byrds, daß dieser beabsichtigt, einen Rundflug auszuführen. Er wird zunächst nach Paris fliegen, sich dort einige Stunden aufhalten und dann über England nach Newyork zurückkehren. Das Flugzeug, das den Namen „America“ trägt, ist ein mit drei Wright-Motoren ausgestatteter Eindecker. Als Begleiter ist Bert Acosta in Aussicht genommen, der vor einiger Zeit mit

Chamberlin einen Dauerrekord aufgestellt hat. Der Abflug soll erfolgen, wenn die Wetterberichte günstig sind.

Auf der Spur Rungeffers und Collins?

Die geheimnisvollen Lichtsignale.

WTB. Quebec, 15. Juni.

Am 12. Juni nahm ein Forstbeamter gegen 8 Uhr abends am Saguenay-Fluß im Norden der Provinz Quebec, alle drei Minuten Lichtzeichen wahr, die durch Raketen gegeben wurden. Man nimmt an, daß sie von Rungeffer und Collin gegeben wurden. Die Zeichen wurden wahrgenommen in einer Gegend, in der sich sonst nur Indianer aufhalten.

Newyork, 15. Juni. Die „Associated Press“ zu den nördlich von Quebec wahrgenommenen Lichtsignalen meldet, erklärte die Forstbehörde, daß die Signale offenbar von Vermessungsbeamten herrühren, von denen zwei Abteilungen in dem Walde tätig seien. Die Forstbehörde begweifelt daher hart, daß die Signale von Rungeffer und Collin stammen könnten.

Die Kindermörderin Hagedorn vor Gericht.

TU. Duisburg, 14. Juni.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung im Prozeß gegen die Kindermörderin Hagedorn wurden heute nachmittags zunächst die Eltern der Angeklagten vernommen. Nach der Aussage des Vaters wurde Käthe Hagedorn von ihren Eltern wie ein kleines, unerfahrenes Kind behandelt. Sie schlief sogar im elterlichen Schlafzimmer.

Am Abend nach der Tat bemerkte der Vater Blutflecke im Mantel seiner Tochter. Dabei überließ es ihn eiskalt. Er teilte seinen Verdacht seiner Frau mit. Sie gingen dann zusammen ins Schlafzimmer der Tochter und fragten sie, wo sie gewesen sei. Käthe leugnete, irgendwas mit dem inzwischen bekannte gewordenen Kindermord zu tun zu haben. Die Mutter holte ein Beil, trat dann vor das Bett der Tochter und erklärte: Sie würde ihr den Schädel spalten, wenn sie die Mörderin sei. Der Vater fiel ihr in den Arm. Die Tochter flüchtete. Mutter, Mutter! Du willst mich doch nicht töten! Am frühen Morgen weckte die Angeklagte den Vater auf und sagte, er solle mit ihr zur Kriminalpolizei gehen. Der Vater erklärte, es sei noch zu früh. Nachher war die Tochter verschwunden. Darauf ging der Vater mit dem blutbesteckten Mantel zur Polizei. Sittliche Verfehlungen hat der Vater an der Tochter nicht bemerkt.

Das Urteil im Duisburger Nordprozeß.

Widerprechende Sachverständigengutachten.

.. Duisburg, 15. Juni.

Der Hagedornprozeß begann heute morgen mit einer Ueberraschung. Kriminalkommissar Jäffer berichtet, daß der Zeuge von der Sand im Tatort den Zeugen Schifowski im Gebüsch stehen gesehen hätte. Die vom Ge-

richt herbeigeholte Frau von der Sand erklärte gegenüber dem ebenfalls vor Gericht geladenen Zeugen Schifowski, daß sie tatsächlich kurz nach der Tat einen kleinen Mann von Schifowskis Aussehen am Tatort gesehen habe. Die Angeklagte Hagedorn jedoch erklärte hierauf, daß Schifowski weder bei der Tat in der Nähe war, noch als Teilnehmer an der Tat in Frage komme.

Die medizinischen Sachverständigen, die darauf vernommen wurden, stimmten in ihren Gutachten über die Angeklagte nicht überein. Der Duisburger Gefängnisarzt Dr. Gunde-lach sagte aus, daß durch die Trunkucht des Großvaters eine gewisse erbliche Belastung der Angeklagten möglich sei, daß ihr Sexualleben noch pubertätsartig unentschieden sei, und daß sie als vollwertiger Mensch zu beurteilen sei. Der Berliner Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld erklärte jedoch, daß die Tat in einem pathologischen Rauschzustand begangen worden sei, so daß der Paragraph 21 für die Angeklagte in Frage komme.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Käthe Hagedorn wegen Sittlichkeitsverbrechens 6 Monate Gefängnis und wegen zweifachen Totschlages 7 Jahre Gefängnis, insgesamt 8 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nach 14stündiger Beratung verkündete heute abend 8.15 Uhr das Gericht folgendes Urteil:

Das Gericht gibt dem Antrag der Staatsanwaltschaft Folge und hat eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren für jeden der beiden Totschlages und eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten für das Sittlichkeitsverbrechen für angemessen erachtet. Diese drei Strafen werden in eine Gesamtsstrafe von acht Jahren zusammengezogen. Die Untersuchungshaft von elf Monaten zwei Wochen wird angerechnet.

Beginn des Prozesses Kolomat.

TU. Bremen, 15. Juni.

Vor dem Großen Schöffengericht begann heute vormittag der Prozeß gegen Frau Kolomat, die Mutter der angeblichen Verfälscherin des Tagebuches „Vom Leben getötet“. Die Anklage stützt sich auf die §§ 180 und 181 des Strafgesetzbuches (Gewährung oder Schaffung von Gelegenheit zur Unzucht). Vom Gericht sind 48 Zeugen geladen, wozu der Verteidiger der Angeklagten noch weitere Zeugen benannt hat. Auf Beschluß des Gerichts wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, die Pressevertreter aber zugelassen.

Es folgte zunächst die Vernehmung der Angeklagten, die das Leben ihrer verstorbenen Tochter schilderte. Sie bestritt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Alles, was gegen ihre Tochter gesagt worden sei, sei un-

wahr. In der Zeugenvernehmung sagten einige Zeugen aus, daß die verstorbene Kolomat ein leichtsinniges und unzüchtiges Mädchen gewesen sei. Der in dem Buch „Vom Leben getötet“ genannte Verd. betonte mit Nachdruck, daß er von der Verstorbenen nicht den Eindruck einer Prostituierten gehabt habe. Sie sei nicht auffallend gekleidet gewesen und habe sich nicht geschminkt, wie andererseits behauptet wird.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmungen wurde nichts Belastendes über die Familie Kolomat ausgelegt.

Das Verfahren gegen den Warschauer Attentäter.

WTB. Warschau, 15. Juni.

Heute vormittag begann im Amtsgericht die verkürzte Gerichtsverhandlung gegen den Mörder des Sowjetattachés Wofkow, Boris Kowerd. Die Anklage vertritt derselbe Staatsanwalt bei dem Appellationsgericht, der auch im Prozeß gegen den Mörder des ersten polnischen Präsidenten tätig war.

Nach den ersten Formalitäten stellte der Vorsitzende fest, daß bis jetzt der Zeuge Rosen-golz noch nicht anwesend ist. Das Außenministerium hat von der Sowjetregierung Nachricht erhalten, daß der Gesandte Rosen-golz aus Moskau abgereist ist und heute abend in Warschau eintreffen wird. Der Staatsanwalt beantragte die Weiterführung der Verhandlung, und wenn der Zeuge Rosen-golz nicht rechtzeitig zur Verhandlung kommen werde, so solle seine schriftliche Aussage vorgelesen werden. Das Gericht stimmte dem Antrag zu.

Unpolitische Meldungen.

Berlin. Aus einem der großen Postämter, die mit dem Nachtflug von Hamburg nach Berlin gesandt werden, verschwand in der letzten Zeit mehrere Wertsendungen, insbesondere Einschreibbriefe. Es gelang, den Täter in einem 37jährigen Postschaffner festzunehmen. Er legte ein Geständnis ab.

München. In Passau wurden die Ehefrau des Spenglers Unrecht und ihre beiden Kinder durch ausströmendes Leuchtgas, das einer unglücklichen Rettung entführte, vergiftet.

Louisville. Zwei Meger, die unter der Beschuldigung, den Aufseher einer Sägemühle ermordet zu haben, verhaftet worden waren, wurden den eskortierenden Polizeibeamten von einer tausendköpfigen Menge entrisen. Die Meger wurden durch die Straßen geschleift und auf einem Scheiterhaufen verbrannt.



Hauptniederlage für Karlsruhe bei: Bahm & Bähler, Zirkel 30, Fernruf Nr. 255.

»Gürtelpanzer« Der neuste DUNLOP Stahlseil-Ballon-Reifen

Wabierung und Holzschritt, Nix- und Schneide-rechmi, Sidererei und Webers) liegt die Gefahr der Zersplitterung für Lehrer und Schüler. Denn die Zeit ist für gründliche Ausbildung eben doch zu beschränkt. Es wird Halbbrunnt erzieht, die der gefährliche Nivale der ganzen und wirksamen Kunst ist. Es ist dann auch bedenklich, wenn die „ausgebildeten“ Schüler die Verantwortung für die Wildausstattung von Haus und Hof sind. Dann aber ist es auch psychologisch trügerisch, von neu gelungenen Leistungen der Vorpubertätsjahre auf Ausbreitung in den Junglingsjahren schließen zu wollen. Die Pubertätsjahre können eine ganze Entwicklung pervertieren und tun es meist auch. Eine Gefahr sehe ich auch in der Herabsetzung des Theaterbetriebs und der Theatermotive (Puppen, Bühnen, Scharpenstücke usw.) für die geistige und künstlerische Entwicklung, was sich schon aus dem verfehlten Thema ergibt, Erinnerungsbilder aus dem Kino zu zeichnen. Ein weiteres Sturmzeichen fürchte ich in den allenthalben auftretenden Ausdrucksformen, die impressionistisches, expressionistisches, kubistisches und veristisches Sehen verdeutlichen. Hier wird energetisch zu bremsen sein, wenn der Zeichenunterricht sich nicht auf das Glatteis der Experimente verlieren soll. Zumerhin, die letzte Methodik erweist die Berechtigung ihres Daseins durch den Erfolg. Sie fordert größere Anerkennung und Beachtung für das Fach und für die Sachlehrer. Und mit Recht!

Badisches Landestheater Schlud und Jan.

Ein romantisches Scharpenstück von Gerhart Hauptmann.

Nach den Schlussworten des Vorpruchs bezeichnet Gerhart Hauptmann selbst sein Scharpenstück als das von einer Laune geborene Kind; im Kopfspruch steht der Dichter „Der Widerpenigen Jähmung“ an, im Verlauf der Handlung auch das Gewand Shakespeares, doch erweist es sich als zu groß. Der lauteste, aber

auch originellste und virtuoseste Stadtromantiker des Hauptmannschen Fährleins, also Alfred Kerr, meint von „Schlud und Jan“, es sei ein Zweimonatskind und nicht ausgerungen! In der Tat gehört das 1899 zwischen den Schauspielern „Fuhrmann Henschel“ u. „Michael Kramer“ entstandene Stück zu den schwächsten Arbeiten Hauptmanns. Ohne seinen Namen wäre es längst vergessen. Von Otto Julius Bierbaum etwa, der in jenen Jahren seine schönen Komödien dichtete und längst zu Unrecht vergessen ist, sind humorvollere Theaterstücke mit blankeren Versen, mit farbigerer Phantasie und sprühenderer Laune vorhanden - aber unsere Zeit ist für die Klingklangaloribulch-reime und jene satte und unbekümmerte Unterhaltungsdichterei um die Jahrhundertwende nicht günstig. Wie gesagt, Hauptmann hat sich ohne Zweifel nur um seines Namens willen mit dem heutigen Stück einstellen können. Dazu kommt von außenher allerdings, daß man am ausgesprochenen Spiel, das ohne Gedankenbesitzer in munteren und bunten Bildern mit einem Fünftel Wahrheit und wichtigster Auch-Lebenskunde vorüberrollt, heutzutage sich gern ergötzt, zumal die gegenwärtige Bühnenkunst hierbei zeigen kann, daß sie etwas gelernt hat. Des dichterischen Wertes von „Schlud und Jan“, das einen uralten Märchentoff und einen Shakespeare'schen Rahmen übernimmt und sodann in sechs Bildern das Thema von dem in einen König verwandelten Bettler in einer unbehaglichen Mischung von Derbheit und Romantikkäufel mit zwangigem Humor abwandelt und unbefriedigt läßt, dieser Eigenschaften wegen hat gewiß unser Oberspielleiter Felix Baumdach nicht der 1900 stattgefundenen Uraufführung nach Jahr und Tag die Karlsruhe' Erstaufführung folgen lassen. Ihm lag es gewiß am Spiel, am Tempo, an der Freude am Bild, in der Luft der Bewegung, in der Vorführung der Theaterkunst, in dem farbigen Abgang einer Harmlosigkeit zur Entspannung für den Hebergang der Theaterbesucher in den Sommer.

Solchergehalt ist auch die Aufführung als sehr gelungen und erfolgreich zu bezeichnen.

Das betont Spielerische kam zum bündigen und schlüssigen Ausdruck. In einem unwirklich-märchenhaften Farbenrausch, in dem sich Emil Burkard mit behelfsmäßigen Stücken mit seinen Bühnenbildern und Margarete Schellenberg mit aus wohligen Kinderbüchern geschrittenen prächtigen Kleidern sichtlich erfreut sonnten, wurden die sechs Bilder vorbei, wenngleich keine Vermählung die da und dort allzu-lärmende Auswahlung manerer Szenen nur zur Kurzweil zu wandeln vermag. Der für unsere süddeutschen Ohren häßlich klingende schlechte Dialekt erfährt eine mehr oder minder freiwillige Angleichung. Man könnte darin weiter gehen und ganz gewiß die Mundartenreden von „Schlud und Jan“ jeweils in dem Dialekt des Aufführungsortes geben. Die Sache würde dadurch wärmer und humoriger. Der soziale Hochmut, der übrigens fast jedem Märchen anhaftet und gerade bei dem Mitleidsdichter Hauptmann zum mindesten merklich anmutet, bliebe allerdings auch dann peinvoll bestehen. Die philosophische Einbeugung Hauptmanns am Schlud des Berkes und die Betrachtungen des Sennechalls Karl über die Fragewürdigkeit der schließlich doch zufälligen Lebensmasken rettet die Menschenallehe ebenfalls nicht mehr. „Schlud und Jan“ ist eben nach jeder Seite zu viel und zu wenig.

In Fritz Herz hatte man bei der aufsuchenden und mit freundlichem Beifall aufgenommenen Karlsruhe' Aufführung einen ganz vorzüglichen Jan. Seine natürlich-humorvolle Art mit der nicht verlebendigen oder gar hofling-Derbheit sicherte ihm einen starken Erfolg, der auch von seinem lebhaften Mimenpiel unterstützt war. In der Gestalt des Schlud blüht unverfälscht der echte Dichter Hauptmann. Diese gütige Figur einer herzlichen Kleinwelt sollte eigentlich nicht von dem vererbtesten „Humoristen“ des Fachs gegeben werden. Wenngleich Paul Müller in bewundernswürdiger Weise sich bündigte und einen ungemein sympathischen Schlud verkörperte, hätte man doch, wie das auch anderwärts schon geschehen, den patetischen Seiten, hier also etwa Paul Hierrl oder in bestimmter Richtung

nach rein geistigem Ausmaß auch Stef. Dahlen, betrauen können. Schon der im Publikum feststehende Gegenfaharakter hätte bei solcher Zuteilung von vornehmheit eine sehr starke Wirkung gewährleistet. Die Einzelfiguren einzeln zu werten, darf man sich sparen. Es beruhte ohnehin der Eindruck auf dem Zusammenpiel und das war beschwingt und einheitlich, das schauspielerische Märchenfonert war auf die wohlklingende Dominante gebracht und der Abend darum höchst lobenswert. —o.

Theater und Musik.

Eine neue Oper Richard Strauß'. Nach Blättermeldungen hat Richard Strauß der Dresdener Oper das Recht der Uraufführung seiner neuen zweifaktigen Oper „Die ägyptische Helena“ eingeräumt. Der Dresdener Intendant beabsichtigt, nach Möglichkeit schon in der zweiten Hälfte der kommenden Spielzeit die Uraufführung des neuen Strauß'schen Werkes anzusetzen.

Humor.

Aus dem „Simplicissimus“: Herr Knuffel ruft den Ober: „Herr Ober! Ich habe ein Stück Käsefuchen bestellt. Sie haben mir ein Stück Käsefuchen gebracht. Gut. Ich habe den Käsefuchen probiert und ich muß Ihnen mitteilen: Erstens schmeckt der Käsefuchen nach Büdliug; zweitens habe ich ein Stück Holz darin gefunden. Daß der Käsefuchen nach Büdliug schmeckt, wäre ja zur Not noch verzeihlich. Daß Sie aber gleich die Büdliungsfische mit reingebaden haben, ist, nehmen Sie mir's nicht übel, geradezu unfair!“

Freundinnen. „Soeben facte ein blinder Mann zu mir: „Schöne Dame“. Wie kann er denn das wissen?“ — „Na, der war wirklich blind!“

Lafuba K.F.V.I. - Landestheater

Samstag, 18. Juni Fußballwettbewerb Hochschulstadion

Anfang 1/2 6 Uhr

Eintracht

6 Kammermusik-Konzerte

Winter 1927/28

Franz Schubert zum Gedächtnis

(geb. 1797, gest. 1828)

- Donnerstag 22. Sept. **Wendling-Quartett**
Kammermusikvereinigung der
Berliner Staats-Kapelle
- Donnerstag 30. Okt. **Rosé-Quartett**
Klose: Str.-Quartett B-dur
Schubert: „ G-dur, op. 181
- Donnerstag 10. Nov. **Gewandhaus-Quartett**
Brahms: Str.-Quart. a-moll, op. 51, 2
Haydn: „ D-dur, op. 76, 5
Schubert: Str.-Quint. C-d., op. 183
- Donnerstag 2. Febr. **Pozniak-Trio**
Mendelssohn: Klav.-Trio d-moll
Ravel: Klavier-Trio (op. 49)
Schubert: „ B-dur, op. 99
- Donnerstag 8. März **Klingler-Quartett**
Beethoven: Str.-Quart. a-moll, op. 182
Schubert: Der Tod u. d. Mädchen

Mozart: Str.-Quintett g-moll
Brahms: „ F-dur, op. 88
Schubert: Forellen-Quintett

Beethoven: Septett
Schubert: Oktett

Mozart: Str.-Quartett B-dur
Schubert: „ G-dur, op. 181

Brahms: Str.-Quart. a-moll, op. 51, 2
Haydn: „ D-dur, op. 76, 5
Schubert: Str.-Quint. C-d., op. 183

Mendelssohn: Klav.-Trio d-moll
Ravel: Klavier-Trio (op. 49)
Schubert: „ B-dur, op. 99

Beethoven: Str.-Quart. a-moll, op. 182
Schubert: Der Tod u. d. Mädchen

Gesamtkarten zu 18, 15, 12 und 9 Mark einschl. Steuer
Wahlabonnement auf 4 Konzerte 15, 12, 50, 10 u. 7.50
werden jetzt schon bis zum 15. Juli abgegeben. — 16. Juli bis 31. August bleibt mein Büro geschlossen.
Ab 1. September erhöhen sich die Abonnementspreise (Einzelkarten ab 1. September).

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Badischer Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe

I. **Jugendwanderung** am Sonntag, den 19. Juni unter fundiger Führung: Frauenalb - Kieferbühne - Bernfels - Sandbühl - Gaggenau. Abfahrt 7.30 Uhr Mühlbachhof. Gabelarte Herrnsb. - Gernsbach 1.30 Uhr.

II. **Vorträge** der Herren Gansse und Hoffmann am 17. bzw. 18. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr, in der Geogr. Ausstellung.

Eintrachtsaal
Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr
Konzert der Gesangsschule Elisabeth Guizmann
Karten zu Mk. 3.-, 2.-, 1.- inkl. Steuer in den Musikal.-Handlungen Fr. Doert, Ritter-, Ecke Kaiserstr. und Kaiser, Ecke Waldstr.

Fritz Müller

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Infolge des immer noch großen Andranges

Heute Donnerstag Wiederholung der
11 Uhr Nachtvorstellung 11 Uhr
Der Film der

Menschwerdung

Ein populär-sexual-wissenschaftliches Filmwerk
Erläutert durch persönlichen Vortrag des Herrn Dr. Schatz über den Werdegang der Menschheit, von den erhabenen Vorgängen der Zeugung.

Geschichtliches darf nicht geheim bleiben in allen Städten ausverkaufte Häuser
(Hygiene der Ehe)

Was jeder vor und von der Ehe wissen muß.

Vorverkauf täglich ab 3-10 Uhr abends an der Theaterkasse.

Bin zu sämtlichen Krankenkassen außer zur allgemeinen Ortskrankenkasse zugelassen

Dr. Hans Mach

prakt. Zahnarzt

Hirschstraße 61 Telefon Nr. 6818

Sprechstunden: 9-12 vormittags
2-6 nachmittags

Badisches Landestheater
Donnerstag, 16. Juni.
Auser Wiele.
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.

Lohengrin

Von Richard Wagner.
Musikalische Leitung: Dr. Heinz Kühn.
In Szene gesetzt von Otto Frank.

Georg Lohengrin
Ella Verano
Gottfried
Friedrich
Dietrich
Hilfer

Landes-Oper
Friedrich
Gottfried
Friedrich
Dietrich
Hilfer

Edelfrauen
Gottfried
Friedrich
Dietrich
Hilfer

Anfang 8 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.
I. Sperrst. 4 A.
17. Juni: Plac-
belly. 18. Juni: Ueberfahrt.

Pianos

zu vermieten

H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Abonnenten
interieren vorteilhaft im
Karlsruher Taablat.

AUSSTELLUNG

von Schüler-Arbeiten aus der

Fachklasse für Gebrauchsgraphik

Prof. Schnarrenberger der Bad. Landeskunstschule

vom 12. Juni — 8. Juli in der
Bad. Landesgewerbehalle
Karl-Friedrichstrasse

Eintritt frei.

Geschäftsbücher

Dauerkontenbücher
Spez.: Sonderanfertigungen

Ludwig Erhardt
Erbsprinzenstr. 27. Fernsprecher 898.

Kabarett „Zum Elefanten“

Besuchen auch Sie ab 16. Juni unser
erstklassiges neues Programm.
Nur prominente Kräfte der deutschen Kleinkunstbühnen.
Jede Darbietung ein Erfolg.
Beginn 8 Uhr.

Einzelverkauf v. Fabrikaten

sächs. Gardinen-Webereien

Spezialhaus für
Gardinen, 3 teilig, p. Fenster von 7.50 an
Madras-Vorh., 3 teilig, p. Fenster, v. 6.- an
Stores, per Stück von 3.50 an
Divandeecken von 12.- an
Tischdecken von 8.- an
bis zu den feinsten Ausführungen

Gleichmäßig billige Preise
ohne Veranstaltung von Sondertagen

PAULSCHULZ

Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Karlsruher Liederkranz
1841

Morgen Freitag abend
Gesamtprobe
Vollständiges Erscheinen
dringend geboten. - Abgabe
der Festzeichen. - Anmel-
dung auch von pass. Herren
zum Mittagsmahl.

Regen-Alpaka-Rips-Seiden- Mäntel

50.- bis 16.- Mk.
Sommerkleider
40.- bis 2.50 Mk.

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36.
Kein Laden.

Das Papier

Jahresschau DRESDEN
1. Juni - 30. September 1927

Der Fluch des Pharao.

Roman von Friedrich Lange.
Copyright by Fr. Lange.

(26) — (Nachdruck verboten.)

Die Tür schloß sich hinter dem Gehenden. Mit einem Schritt war der Lord bei dem Mädchen, seine Hände tasteten nach ihren Schultern.

„Nun, mein Kind, trägst du noch Sorge um Anghes?“ Seine Stimme drang lauernd und bohrend in das Ohr der Lächelnden. „Richtig, diese Nativität der ägyptischen Behörden!“

Jua schüttelte den Kopf.

„Edward — du führst die ganze Welt an der Nase herum!“ lachte sie, die Arme nach beiden Seiten von sich streckend, sich dehnend im Vollbewußtsein ihrer Kraft und Schönheit. Sie war jetzt ebenso groß wie der Herr des Schiffes.

„Du — Lieblich — du —“ Er trat dicht vor sie hin, verhellte ihr den Weg. Sekundenslang war es ganz still. Nur das dumpfe, unbestimmte Schwingen, der Rhythmus der mit höchster Kraft arbeitenden Maschinen war als leises Zittern im Schiffskörper.

Und noch einmal das Werben des Mannes um ein gutes Wort, um einen Blick. Aber war es nun das Summen der Motoren, das Juanitas Gedanken wieder auf den Vortruch des Lords lenkte, oder war es die Nähe der Mumie, die kühl beeinflussend wirkte — das junge Weib hob die Rechte, drängte den Herrn des „Delphin“ mit einer höflichsvollen Geste zur Seite, entschwand ungehindert durch die Tür hinaus in die Nacht.

Stumm stand in seiner Luxuskabine der Lord, fornte leise, heisse, aus übervollem Herzen fremde Worte . . .

„Liebe, liebe Jua!“

Mit harter Eindringlichkeit kam es ihm zum Bewußtsein, daß Juanita Sander das erste weibliche Weichöpf war, das er mehr liebte als

seine kostbaren archäologischen Funde. Seine Lordschafft, der Earl of Carlson, begann sich zu wandeln unter dem Einfluß einer Frau. Unerbörte Tatsache, dies!

Und noch einmal sagte er, seine ganze Zärtlichkeit in Worte schmiegend:

„Gute Nacht, süße, süße Jua!“

XV.

Unentwegt zog die „Möve“ lautlos ihre Bahn. Pro Stunde vierhundert Kilometer. Eine prachsvolle Geschwindigkeit, und doch — im Vergleich zu der riesigen Entfernung bis zum nächsten Kontinent — herzlich wenig. Besonders Sigrid bedauerte es mehr als einmal, daß sich die reine Flugdauer nicht wenigstens um ein Drittel abkürzen ließ. Man sagt, die Erde ist klein. Das stimmt. Und die heutige Generation befacht sich bereits mit Klauen, die aller Phantasie spotten. Man will mittels Raketen-schiffen den Weltraum überbrücken, man greift nach den Sternen. Aber vorläufig präferiert sich der Erdball noch immer als respectable Kugel, die hübsche Aufgaben für Fernflieger stellt. Solange man dabei an die Ausdauer und Leistung von Maschinen gebunden ist, zerren derartige Gewaltflüge an den Nerven der verantwortlichen Teilnehmer.

Nun sank der Sonnenball rotglühend ins Meer, warf flammende Reflexe auf das nimmermüde nasse Element, zauberte an das Firmament bis zum Zenit eine Farben-symphonie in Rot, vom prunkenden Purpur bis zur zartesten Krappflur. Und im fernem Dunst entfaltete die Nacht ihren geheimnisreichen Samtmantel.

Die Nacht.

Sigrid erschauerte. Zum erstenmal seit dem Start. Im Licht des Tages sah sie kommenden Abenteuerern zuversichtlich entgegen. Nun aber dunkelte es. Drohen der Gefahr — unten das Meer. Jetzt, Möve, lieber braver Vogel, halte durch! Wenn die Sonne im Osten wieder aufsteht, haben wir Land unter uns. Bis dahin aber sind es noch viele Stunden, die Gefahr und Tod in sich bergen können.

Das Mädchen faltete die Hände. Herrgott, hilf! Nicht Verwegenheit zwingt mich zur Herausforderung des Schicksals, nein, reinste, tiefste Liebe!

Allmählich kam Beruhigung über die Tapfere. Manfred Hallstedt hielt den Kurs an der Hand der Bordapparate strift durch. Nach menschlichem Ermessen waren keine Zwischenfälle zu befürchten. Und: der Gott, der die Liebe zum obersten, weiterhaltenden Prinzip machte, konnte nicht wollen, daß die aus edelsten Motiven entsprungene Mission dieser tapferen Flieger kläglich endete!

Sigrid Sander sah jetzt dauernd neben dem Piloten, übernahm zuweilen auch auf kurze Zeit die Steuerung, um Hallstedt wenigstens etwas zu entlasten.

„Möchte wissen, ob uns die fremde Maschine noch immer folgt . . .“, sagte das Mädchen versonnen, während eines kurzen Imbisses.

Hallstedt, der noch keine Müdigkeit verspürte, lachte sarkastisch.

„Die Herrschaften werden die Spur während der Nacht verlieren. Zweifellos hat unsere stumme „Möve“ das Interesse einiger Wissbegieriger geweckt.“

Seine Begleiterin ließ den Kopf ein wenig nach links hängen: „Möchten Sie recht behalten, Manfred!“

Mehr und mehr stellte sich Ton und Verhältnis dieser beiden Menschen zueinander auf schlichte Kameradschaft um. Sie fühlten sich für Not und Tod zusammengeschweißt. Jedes verliebte Wort wäre ihnen wohl und schal erschienen. Nicht Mann und Weib, das das Schicksal hier zusammen, sondern Kamerad zu Kamerad. Jeder hatte sich bis zum Herbersten für das Gelingen dieses Unternehmens einzusetzen.

„Weshalb?“ brach Sigrid das Schweigen, „haben Sie Ihre Maschine nicht mit Funkstation ausgerüstet?“

Manfred führte den mit heißem Tee gereichten Becher zum Munde, trank mit begierigen, kleinen Schlucken. Was dann Antwort: „Weiß mir noch keine Zeit blieb, Sander und Em-

pfänger so zu verbessern, daß die elektrische Vordarrüstung nicht mehr stört. Ich hoffe, späterhin auch diesen Uebelstand zu beseitigen.“

Auf Hallstedts Drängen zog sich Sigrid in die Kabine zurück, um einige Stunden zu ruhen. Sie mußte elastisch bleiben; denn morgen schon — Herz, was schlägst du so wild? Blut, was pulstest du so stürmisch durch die Adern?

Das große Abenteuer! War Jhai Schimmelte für dieses Weib, das sich zu opfern bereit ist für die hebräe Liebe!

Sigrids letzter Gedanke aber, ehe sie sich schlafend dem Schlaf hingab, war Hanno Freyland.

*

— — — Nun war Juanita wirklich die Gefangene von Carlsonshire. Wie ein Tier im Käfig rüttelte sie vergebens an den Gitterstäben, die sie von der Freiheit trennten. Das heißt, sichtbar waren keine Schranken. Im Parke blühten die Rosen verschwenderischer denn je, am Strande brachen sich die Wellen, tiefen gegen den weißen Sand an wie kleine gefräßige Tiere. Und im Kastell sah der Lord Nächte lang neben der Mumie Anghes-en-Amuns.

Bitte, Jua, gehe! Wer hält dich?

Sohnlosend tief sie sich selbst hundertmal schon gebrauchte Fluchkommandos zu. „Unbrehen — wohin? Die ganze Insel gehörte dem Earl of Carlson. Die Handvoll Fischer fanden in seinen Diensten, gehorchten nur seinen Befehlen. An dem Pier lag der „Delphin“. Auch der bestet nur mit Kreaturen, die des Grafen Brot aßen. Nein, nein! An Fluch war nicht zu denken.

Während lief das Mädchen, die „Lady aus Germania“, quer durch den Park, vom Strand zurück zum Schloß. Heiß griff die Sommersonne nach der Erde. Im Westen türmte sich mächtig und drohend eine Wetterwand. Dumpf grollte bereits der Donner.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtfeste Fronleichnam.

Von der Entstehung des Fronleichnamfestes, das als eines der höchsten Feste der katholischen Kirche gilt, erzählt die Legende ein eigenartiges Vorkommnis. Die blutjunge Nonne Juliana, die um das Jahr 1207 im Kloster Cornillon bei Lüttich lebte, erblickte im Traum den Mond mit einem breiten schwarzen Streifen durchzogen; in einem anderen Traum wurde ihr die Erklärung für die sonderbare Erscheinung offenbar: der Streifen sollte eine Wunde bedeuten in der Reihe der jährlichen Kirchenspiele, und zwar sollte ein Fest zum Gedächtnis an den Leib des Herrn. Im Jahre 1246 erlebte sie die Genugtuung, daß man in Lüttich das Fest zum erstenmal öffentlich feierte, worauf es 18 Jahre später auch von Papst Urban IV. anerkannt wurde. Noch im gleichen Jahrhundert seiner Einsetzung verfaßte Thomas von Aquin feierliche Fronleichnamsgedichte, die auch heute noch völlig unverändert während des Fronleichnamsgottesdienstes gesungen werden.

Im Mittelalter war es Brauch, am Fronleichnamstag geistliche Spiele aufzuführen, in denen entweder die Apostel und Propheten auftraten oder auch Bilder aus der Passionsgeschichte dargestellt wurden, wie z. B. in den Künzelsauer und Egerer Fronleichnamspielen, deren aus dem 15. Jahrhundert stammende Texte sich vollständig erhalten haben. Diese Spiele waren so beliebt, daß der Brauch sich Jahrhunderte lang hielt; noch im 17. Jahrhundert hat der spanische Dichter Calderon nicht weniger als 95 Fronleichnamstücke verfaßt.

Die wichtigste Fronleichnamsceremonie ist die feierliche Prozession, bei der die ganze Pracht des katholischen Ritus entfaltet wird. Im Laufe der Zeit wurden entstandene Auswüchse der Pompa eucharistica, wie man die Festbräuche der Umzüge bezeichnet, gründlich beseitigt. Heute bieten die Prozessionen, die durch die mit Birkenzweigen geschmückten, blumenbestreuten Straßen unter Glockengeläute und Gesang dahinziehen, ein farbenprächtiges Bild und sind in Großstädten, wie Wien und München, sogar zu berühmten Sehenswürdigkeiten geworden.

Die Chevrolet-Karawane

traf gestern nachmittag auch in Karlsruhe ein und nahm auf dem Ludwigplatz Aufstellung. 14 Wagen der verschiedensten Formen und Preise waren beteiligt. Tourenwagen, Sportcoupes, Roadster, Sedan, Landau usw. sind die Typen, daneben Lastwagen größerer und kleiner Ladefähigkeit. Das Interesse an der Schauung war groß. Auch zahlreiche Fachleute und Interessenten bewegten sich unter den Hunderten von Zuschauern. Die Wagen machen einen vorzüglichen Eindruck, vor allem imponiert ihre Eleganz in der Ausfühung und den Formen. Man nennt den Chevrolet nicht zu Unrecht den elegantesten unter den kleinen Wagen. Was aber wichtiger ist, das sind seine bekannten qualitativ hochwertigen Motoren. Der Chevrolet ist das Fabrikat der Weltfirma General Motors G. m. b. H., die in Berlin ein Werk besitzt. Die Vertretung in Karlsruhe hat die M. G., Mittelbadische Automobilgesellschaft m. b. H., Sofienstraße 115.

Arbeitsjubiläum. Die Vorarbeiter Johann Aitenbrand und Daniel Engelhard sind heute seit 45 Jahren bei der hiesigen Firma Josef Krapp in Stellung. Die Handwerkskammer überreichte den Arbeitsveteranen Ehrenurkunden.

Tagungen. Nach Mitteilung des Verkehrsvereins hat der Verband des Deutschen Flachglasgroßhandels Karlsruhe als Tagungsort gewählt.

Geographische Ausstellung. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute (Fronleichnamstag), abends 7 1/2 Uhr, in der Städtischen Ausstellungshalle ein Vortrag von Professor Dr. Paulke über „Kartenbild und Landschaftsbild“ (mit Lichtbildern vom Schwarzwald, von den Alpen und von Canada) stattfinden wird. Der Eintritt ist für Besucher der Ausstellung frei. Die Ausstellung erfreut sich eines außerordentlich starken Besuches durch hiesige und auswärtige Schulen.

Rajuba. Das wegen der schlechten Witterung ausgefallene Fußballspiel R.F.V.-Landestheater findet nunmehr bestimmt am Samstag, 18. Juni, nachmittags 1/6 Uhr auf dem Hochschulsportplatz statt. Die bereits gelösten Eintrittskarten haben Gültigkeit.

Die ehemaligen Angehörigen der Reichsländischen Truppenteile halten am 9., 10. und 11. Juli in Köln a. Rh. ihre erste Wiedersehensfeier ab. Alle Angehörigen der ehemaligen Regimenter des 14., 15., 16. und 21. Armeekorps sind dazu eingeladen. Näheres ist zu erfahren durch den Oberstadtkorreferar A. Andreas, Köln a. Rh., Waisenhausgasse 37.

Motorship „Monte Carmiento“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat am 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, seine erste Nordlandreise mit einer geschlossenen Gesellschaft bei herrlichem Sonnenschein angetreten. Auch die Meldungen von Bord berichten von einem ausgezeichneten Wetter und einer vorzüglichen Stimmung unter den Passagieren. Es ist zu empfehlen, sich für eine der weiteren beliebten billigen Nordlandreisen der Hamburg-Süd zu entschließen. Anmeldungen nimmt entgegen Reisebüro Hermann Meyle, Karlsruhe, Kaiserstraße 141.

Anrede der Schülerinnen. Um eine Gleichmäßigkeit in der Anrede der Schülerinnen in allen Schulen herbeizuführen, hat der badische Minister des Kultus und Unterrichts in einem an die Direktionen sämtlicher Höheren Schulen gerichteten Erlaß, angeordnet, daß in allen Klassen die Mädchen unter Nennung des Vornamens anzurufen sind.

Der Besuch der Ozeanflieger.



Frau Staatspräsident Dr. Trunt neben Chamberlin.

Clarence Chamberlin
Chesley S. Brown

Die Unterschriften der Flieger.

Ehrgang der Ozeanflieger durch die Stadt Baden-Baden.

Baden-Baden, 14. Juni. Gestern abend fand im Kurhaus ein Abendessen statt, zu dem ein kleiner Kreis Gäste geladen worden war. Unter ihnen befanden sich als Vertreter der badischen Regierung Kultusminister Leers, als Vertreter der Stadt Bürgermeister Eifner, ferner Regierungsrat Ejan und Kurdirektor v. Hofwächter.

Im Verlauf des Abendessens ergriff Bürgermeister Eifner das Wort, um in einer Rede die Ozeanflieger Chamberlin und Levine zu ehren und ihnen ein Geschenk in Form eines silbernen kristallinen Schreibzeuges mit einer

gravierter Widmung für Chamberlin und eines silbernen Pokals für Levine als Andenken an ihren Besuch in Baden-Baden zu überreichen.

Kultusminister Leers hielt ebenfalls eine Ansprache in deutscher und englischer Sprache, in der er auch namens der badischen Staatsregierung seiner Freude über den Besuch der Amerikaner Ausdruck verlieh.

Chamberlin dankte in einer kurzen und launigen Ansprache, die von einem Deutsch-Amerikaner, der in Baden-Baden wohnt, verdolmetscht wurde, in deren Verlauf er auch von seinen Erlebnissen auf seinem Ozeanflug erzählte.

Auch Levine ergriff das Wort und dankte herzlich für die Aufnahme und die Eindrücke, die er im badischen Lande und besonders in dem Weltbadeort Baden-Baden empfangen hat.

Empfang der Ozeanflieger auf dem Flugplatz Karlsruhe.

Bad. Karlsruhe, 15. Juni. Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine trafen heute morgen gegen 8 Uhr, von Baden-Baden kommend, mit dem Auto auf dem Karlsruher Flugplatz ein, auf dem die amerikanische Flagge wehte. Dortselbst hatten sich Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Schneider, Polizeidirektor Hauser, Mitglieder des Stadtrates, Vertreter der Regierung und der Presse eingefunden. Das Flugzeug D 1105 flog den Gästen bis Rastatt entgegen, um dann zurückzufahren. Bei ihrer Ankunft waren die beiden Flieger wie überall Gegenstand lebhafter Ovationen. Oberbürgermeister Dr. Finter und Direktor Krauß von der Luftstation begrüßten die Flieger herzlich und beklammerten sie. Von Frau Staatspräsident Dr. Trunt und Frau Oberbürgermeister Dr. Finter wurden Chamberlin und Levine Rosenbouquets, geschmückt mit Bändern der badischen Landesfarben, überreicht. Im Anschluß an die Begrüßung nahmen die beiden Ozeanflieger in den Räumen der Flugleitung eine kleine Erfrischung ein und begaben sich darauf zu dem karibereiten Dornier-Motorturbinenflugzeug. Während Levine im Innern des Flugzeuges Platz nahm, erließ Chamberlin den Sitz neben dem Piloten. Während die Kapelle die amerikanische Nationalhymne spielte, erhob sich unter lebhaften Zurufen und Zuwinken der begeisterten Menge das Flugzeug D 1085 unter Führung des Chefpiloten Raab in die Lüfte, kreiste noch einmal über dem Flugplatz und verschwand in der Richtung Friedrichshafen. Das Flugzeug war außer den amerikanischen Fliegern von 3 amerikanischen Journalisten und einer Dame besetzt. Ein anderes Flugzeug begleitete es auf seiner Runde.

In den Präsidien der Vereinigten Staaten und den Reichspräsidenten wurden Grüße übersandt.

Die Ozeanflieger in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 15. Juni. Die Ozeanflieger kamen von Karlsruhe um 9.30 Uhr hier an und wurden auf dem Flugplatz von Stadtschultheiß Schühler und Dr. Edeker begrüßt. Dr. Edeker brachte die beiden Herren mit seinem Landwagen zu den Dornierwerken, wo sich die Flieger etwa eine Stunde aufhielten. Sie sprachen sich sehr anerkennend über die Anlagen aus und widmeten ihre besondere Aufmerksamkeit dem Superwal. Nach einem kurzen Frühstück und einem Besuch im Zeppelin-Museum unter Führung Dr. Edekers verließen die Flieger vom Flugplatz Böwental um 11.55 Uhr in Richtung Stuttgart.

Die Ozeanflieger in Stuttgart.

Stuttgart, 15. Juni. Die beiden Ozeanflieger sind um 12.45 Uhr in Böblingen eingetroffen, wo der vorgelebene Empfang stattfand. Sie begaben sich dann in Begleitung des amerikanischen Konsuls in einem schön geschmückten Auto nach Stuttgart, von der Bevölkerung aufs freundlichste begrüßt. Um 12 Uhr trafen sie vor dem Landtagsgebäude ein. Die Sitzung wurde unterbrochen und die beiden Flieger wurden, begleitet von dem amerikanischen Konsul, vom Landtagspräsidenten in den Saal geleitet, um dort auf bereitgestellten Sesseln vor den Sitten der Abgeordneten Platz zu nehmen. Das Haus begrüßte die Flieger durch Händeklatschen und Bravorufe. Präsident Krone richtete an die Gäste eine herzliche Ansprache und beklammerte sie zu dem guten Gelingen ihres kühnen Unternehmens.

Der amerikanische Konsul dankte im Namen der Flieger, die hierauf unter lebhaften Ovationen der Abgeordneten den Saal wieder verließen, um sich zum Rathaus zu begeben. Auf dem Wege dorthin jubelte eine riesige Menschenmenge den Fliegern zu, die kurz vor 2 Uhr das Zimmer des Oberbürgermeisters betraten. Dieser reichte unter dem Ausdruck aufrichtigen Glückwunsches den beiden Fliegern einen Ehrenbecher. Nach dem Empfang im Rathaus ging's zum Bahnhof, wo im Turmrestaurant die offizielle Begrüßung durch die württembergische Regierung im engen Kreise stattfand.

Tagesanzeiger

- Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis.
Donnerstag, 16. Juni.
- Bad. Landestheater: 6-10 Uhr: Lohengrin.
 - Städt. Ausstellungshalle: Geographische Ausstellung. Abends 6 1/2 Uhr: Vortrag von Prof. Paulke: Kartenbild und Landschaftsbild.
 - Stadtbibliotheken: vorm. 11 1/2-12 1/2 Uhr: Promenadenkonzert. Nachm. 3 1/2-6 Uhr: Konzert.
 - Schützenvereine: Karlsruher: Abends 8 1/2 Uhr: Volksfest auf dem Schützenfestplatz.
 - Reichens-Virtuelle: Bankhaus Pat und Patagon. Besuchsprogramm. Abends 11 Uhr: Musikveranstaltung.
 - Kabarett zum Elefanten: Neues Programm.
 - Parabell: nachm. ab 8 Uhr: Großes Garten-Konzert.

Matt-Creme
Richtige
Hautpflege ist alles!

„4711“ Matt-Creme, zart in die Haut verrieben, verleiht dem Teint der Dame fesselnden Reiz. Sein regelmäßiger Gebrauch am Tag gibt Antlitz, Schultern und Armen die heute so beliebte matte Tönung; für kein Auge erkennbar, haftet die feine Puderschicht daran. Vor der Nachtruhe ist die gleiche Behandlung mit dem fetthaltigen „4711“ Cold Cream geboten, um die Haut weich, geschmeidig und lebensfrisch zu erhalten.

Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette)

„4711“ Matt-Creme
In reinen Zinntuben zu RM - 60
u. 1.-; Glaspöfen RM 1.50

„4711“ Cold Cream
In reinen Zinntuben zu RM - 70
u. 1.-. In Glaspöfen zu
RM - 75, 1.50 u. 2.50

Die Berufsnot unserer Jugend.

Man schreibt uns:
 „Als unser Kind klein war, hatten wir Sorge, daß es erst einmal groß würde. Jetzt, da es aus der Schule entlassen ist, haben wir erst recht Sorge.“ Diese Klage einer Mutter beleuchtet die Schwierigkeiten, die heute entstehen, wenn für die schulentlassenen Mädchen und Knaben die wichtige Entscheidung der Berufswahl getroffen werden soll. Vor allem besteht in vielen Berufszweigen ein außerordentlicher Mangel an geeigneten Lehrstellen. Besonders schwierig haben sich die Verhältnisse in diesem Jahre für die schulentlassenen Mädchen gestaltet. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Lehrstellen ist weitläufig zu gering. Es wäre dringend zu wünschen, daß insbesondere im Schneiderinnengewerbe, wie auch in anderen Frauenberufen noch mehr gute Lehrstellen zur Verfügung gestellt würden.

Aber auch für die Knaben ist es heute nicht leicht, unterzukommen. Immer noch sind zahlreiche Knaben ohne Lehrstelle. Eine gewissenhafte Berufsberatung kann naturgemäß die Lehrstellenfindenden nicht allein nach Maßgabe der zufällig verfügbaren Lehrstellen den Berufen zuleiten. Eignung und Neigung müssen berücksichtigt werden.

Um unserer Jugend willen, wie auch zur Sicherung eines guten Berufsnachwuchses ist es dringend erwünscht, daß alle offenen Lehrstellen für Knaben und Mädchen jeweils der Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes mitgeteilt werden; besonders Wünsche hinsichtlich der Zuweisung von Lehrstellen werden dort gerne berücksichtigt. Für Mädchen befindet sich die Berufsberatung im Gebäude Gartenstr. 53, für Knaben im Gebäude Jägerstr. 45, Fernsprech-Nr. 5270-74.

Bei diesem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß durch den Berufsberater auch in solchen Fällen gern Rat und Auskunft erteilt wird, in denen es sich noch nicht um den unmittelbaren Eintritt in einen Beruf, sondern um eine allgemeine Orientierung über Berufsmöglichkeiten und Berufsmöglichkeiten, über Schulbesuch u. a. m. handelt. Für die Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten wird im Laufe Jägerstr. 45 eine besondere Sprechstunde abgehalten und zwar für die Schülerinnen Dienstags von 4-6 Uhr, für die Schüler Donnerstags von 4-6 Uhr. Hierfür haben sich eine Professorin bzw. ein Professor der hiesigen höheren Schulen zur Verfügung gestellt.

Die Abteilung Berufsberatung des Arbeitsamtes steht nicht nur der Einwohnerschaft von Karlsruhe, sondern auch Besuchern von auswärts, insbesondere aus Durlach und Ettlingen und aus den Gemeinden der Amtsbezirke Karlsruhe und Ettlingen zur Verfügung.

Eine Bürgerauschuss-Sitzung findet am 28. Juni und wenn nötig weitere Tage statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1927, Gemeindehaushaltsrechnung, Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Schwemmanalstation, Abtragenerneuerung, Müllabfuhr, sowie der Straßeneinrichtung, Aenderung der Wasserbezugsordnung (22), Aenderung der Beförderungsbedingungen der städtischen Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen.

Frankfurter Musikantenstellung. Zur Eröffnung der katholischen Kirchenmusikwoche in Frankfurt a. M. wird am Samstag, 18. Juni in dem ersten Symphoniekonzert eine Symphonie von Mendel und die Friedensmesse von Franz Philipp, dem Direktor des Badischen Konservatoriums für Musik in Karlsruhe, aufgeführt werden.

Lexikaler Druck von Zeitschriften. Der „Reichs-Steuer-Dienst“ Berlin W. 50 gibt auf Anregung seiner Mitarbeiter seit dem 1. Juli 1927 sein halbmonatliches Blatt „Steuer-Verikon“ in einer neuartigen Form, nämlich in lexikalischer Form heraus. Die einzelne Seite dieses Steuer-Verikon hat das Din-Format A 5. Auseinandergerichtet können die einzelnen Zeilen bequem in Karteien, Ordner, Mappen oder Ringbüchern in bestimmter Ordnung — nach Steuer-Art und -Gruppen — gesammelt werden. Die Empfänger des Steuer-Verikon sind nunmehr in der Lage, die Steuer-Gesetze, Erlasse, Verfügungen des In- und Auslandes, das, was sie angeht, planmäßig zusammenzustellen, so daß sie die Veröffentlichungen über jede Steuer usw. sofort gesammelt auffinden und das für sie Wichtige auf Reisen immer mitführen können. Das lästige und so überaus zeitraubende Nachblättern in Festen und Jahrgängen der Zeitschrift fällt bei dieser nachahmenswerten, neuen Einrichtung fort. Der Steuer-Verikon wird — soweit das große Gebiet des Steuer-Reichs in Frage kommt — von den Vereinen (Kammern, Behörden, Körperchaften) nur noch kartellmäßig verwendet. Zu dem Zwecke ist eine Kartellordnung aufgestellt worden, die die gesamten Steuern nach Einzelgebieten, Arten, Gruppen usw. zerlegt. Der Steuer-Verikon trägt am Kopfe Abteilungszeichen nach der Kartellordnung und danach werden in der Kartei Ordner-Mappe oder Ringbuch gesammelt.

Aufgefundenes Paddelboot. Der Eigentümer, des am 11. Juni d. Js. im Hörnles-Altrhein aufgefundenen Paddelboots konnte ermittelt werden. Ein Unglücksfall liegt nicht vor.

Das Baden im Rheinfahrgastgebiet, im Rheinfahrgast, im Eichtal und in der Alb außerhalb

Tiroler Sängler in Karlsruhe.

Empfang der Innsbrucker Liedertafel.

Liebe, freudig erwartete Gäste aus dem schönen Bruderlande im deutschen Süden, dem treuen Tirol, hat Karlsruhe am gestrigen Nachmittage empfangen. Die Innsbrucker Liedertafel, 80 Köpfe stark, traf kurz vor 15 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge ein, wurde mit überaus herzlichem Empfang in den Stadtpark, wo sich am Eingang eine große Menschenmenge versammelt hatte, 14 Tausend hiesiger Vereine begrüßt die einziehende Schwesterfahne der Innsbrucker, die von drei in schmutzigen Landestrachten gekleideten Sängern getragen wurde. Ein vielstimmiges Hoch wurde ausgetragen von den Mitgliefern des Gastgeber-Vereins Concordia, den Sängern der anderen Vereine in der Karlsruher Sängervereinigung, den Abgeordneten der Bürgervereinigungen, und vom zahlreich anwesenden Publikum. Junge Mädchen drängten sich heran, dichte Blumenkränze in den Händen, die sie den Gästen an den Kopf steckten. Diese nahmen im Kreise Lustvoll, und ein herzlicher Gesang, von der Concordia dargebracht, klang ihnen entgegen.

Programmatisch ging die Begrüßungsfeier von statten. Herr Konrad Schwarz, der Vorsitzende der Concordia, rief den Tiroler Sängern den ersten Willkommensgruß entgegen. Er erinnerte an die schönen Stunden, die seine Freunde in der Heimat der Gäste verleben durften, und ver sprach, daß man sich alle Mühe geben werde, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, so daß eine angenehme Erinnerung an die kurzen wenigen Stunden in der badischen Landeshauptstadt die lieben Gäste auf der Weiterfahrt begleitet! Auch der Sängervereinigung dankte er, daß sie die Tiroler Sängerbüder bewillkommen helfe.

Dann brachte Herr Gustav Lehner, Vorsitzender der Karlsruher Sängervereinigung, den treuen Freunden aus dem schönen Land Tirol einen Gruß entgegen. Er feierte das deutsche Lied, das uns unsere Väter gegeben, das uns verbindet, ein und zu Brüdern macht. Die Vereine sangen darauf das Badische Sängerbuch.

Danach entbot Direktor Lacher einen herzlichen Willkommensgruß im Namen des Verkehrsvereins und der von ihm vertretenen Bürgerschaft. Er freute sich darüber, daß die Sängler den Weg aus dem Lande Tirol nach unserer Stadt gefunden haben, und die kurze Zeit ihrer Reise dazu benutzen, auch dem badischen Lande, dem Garten Deutschlands, einen Besuch abzustatten. Sie kommen aus der Südbühne des Deutschstums nach dem deutschen Südbahnen, und Hände strecken sich ihnen entgegen, von Deutschen, die ein gleich schweres Schicksal wie sie auf sich genommen, die ihnen verbunden sind durch deutsche Kultur, deutsche Sprache und deutsches Leben. In den gemeinsamen Dienst

der Nacht auf vorgeschobenem Posten hätten sich die Sängervereine gestellt. So auch der Verein Concordia, dessen Name „Eintracht“ bedeute, jene Eintracht, mit der wir unser Vaterland aufbauen müssen. Die Innsbrucker Gäste kommen hier nicht in ein Land, fuhr der Redner fort, das die Schönheiten ihrer Heimat besitzt; sie finden aber ein treues deutsches Herz, das wir ihnen entgegenbringen, das für unsere Brüder in Oesterreich schlägt. Hoffen wir, daß die verkehrspolitischen Bindungen, die zwischen beiden Ländern und Bewohnern bestehen, durch den heutigen Besuch verstärkt werden. Mögen die Besucher schöne Eindrücke empfangen und — kommen Sie bald wieder!

Den Dank der also herzlich Empfangenen, sagte deren Vorsitzender Dr. Nagel in bewegter, warm empfundener Worte: Wenn heute unser Verein zu seinem Bruderverein kommt, so hat das zwei Seiten: eine äußere und eine innerliche. Die erste, das ist der schöne Empfang, schöne Reden usw. Darauf legen Sie keinen großen Wert, und wir auch nicht! Sehr viel geben wir aber auf die andere Seite.

Einen Gleichklang unserer Herzen wollen wir hören.

wie wir ihn in Innsbruck empfunden haben. Freundschaftsbände wieder aufzufrischen sind wir hier, neue Freundschaften zu schließen! Und darum haben wir Euch das Beste mitgebracht, denn kein Wort, auch nicht das Bewegteste, kann so zu Euch sprechen, wie: die Blumen unserer Bergwelt! Wir bringen Euch unsere lieben Alpenrosen, unseren Enzian, unser königliches Edelweiß! Die Rosen, sie sollen die Liebe zum Reich verankern, die Enzian soll unsere Treue darsin, und das Edelweiß spricht von der Stärke des unerschütterlichen Hoffens auf die aufsteigende Zukunft des deutschen Volkes. Dann aber vernehmt nie, daß diese Blumen nur noch frei und aufrecht wachsen können in Nordtirol, aber daß sie auch in Südtirol blühen und auf die Zeit warten, die ihnen die Freiheit wieder bringt.

Der Redner schloß: Seid innig befaßt mit dem überaus warm schlagenden und sehr empfindenden Tiroler Herzen! — Die Liedertafel stimmte den Innsbrucker Sängerspruch an.

Durch die Herren der Concordia wurden die Gäste darauf nach ihren Quartieren geleitet. Um 16.30 Uhr fanden auf dem Marktplatz Auftrittsübungen statt, die die Sängler in einer Rundfahrt zu den Schönheiten und Bauten Karlsruhes führten. Sie endete am Stadtpark, der besichtigt wurde und große Anerkennung fand. Ein Nachtessen im Restaurant „Nowack“ schloß sich daran an. Am Abend gaben sich die Innsbrucker Sängler zum Gartenfest im Stadtpark.

Kraftigung finden. Die Bürgervereinigungen der Stadt Karlsruhe will sich auch in diesem Jahre der geistlichen Anordnungen an die unerschütterliche Willkür und den Diktator weiter treue stellenden Auftrage unterziehen, dieses Best vorzubereiten, das am 3. Juli stattfinden soll. Allenfalls regen sich die Gänge, um neue, originelle Gruppen für den Besuch vorzubereiten.

RESIDENZ-LICHTSPIELE
Meine Tante - Deine Tante
 Ein Lustspiel mit Henry Forten
 Ein Sonntagslungo. Der Herr mit den 1000 Füllfederhaltern

6 Kammermusik-Abende. Die Konzertdirektion Kurt Meißel veranstaltet im Winter 1927/28 wiederum Kammermusik-Konzerte und eröffnet am 16. Juni den allgemeinen Vorverkauf hierfür, da am 15. Juni die Abonnementsliste für die vorjährigen Abonnenten abschließen ist. Es wurden wie immer die ersten deutschen Streich-Quartette zur Mitwirkung gewonnen, zum ersten Male aber die Kammermusikvereinigungen der Berliner Staatskapelle, die mit ihren unübertrefflichen Vätern sicherlich auch bei uns größtes Interesse erwecken wird. Den Beginn macht das Weinling-Quartett am 22. September, vor Weihnachten folgt dann noch, außer den Berlinerern, das Rosé-Quartett; nach Weihnachten: das Gewandhaus-Quartett, das Danial-Trio und das Linde-Quartett. Als Konzerttag ist wieder einheitlich der Donnerstag beibehalten worden, um ein Zusammentreffen mit den Sinfonie-Konzerten des Landesheaters (die an Montagen stattfinden) zu vermeiden. — Bei der Aufstellung der Programme ist besonders Rücksicht genommen auf den bevorstehenden 100. Todestag von Franz Schubert. Aus diesem Anlaß wird jedes Konzert mit einem bedeutenden Kammermusikwerk dieses unübertrefflichen Meisters beschlossen werden, der den Titanen Beethoven um nur ein Jahr überlebt hat und sein hoffnungsvolles Leben mit 31 Jahren vollendete. Karlsruhe wird in diesem Schubert-Jubiläum-Winter zum ersten Male lästliche bedeutenden Kammermusikwerke Schuberts in einem Winter zu hören bekommen: das Rosé-Quintett, Doret, G-Dur-Quartett, G-Dur-Quintett (mit 2. Violin), G-Dur-Trio und sein bedeutendstes Streich-Quartett „Der Tod und das Mädchen“ gespielt zum ersten Male bei uns vom Ringler-Quartett.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 13. Juni: Josef Sped, 62 Jahre alt, Landwirt, Gemann. 14. Juni: Heinrich Rirn, 49 J. alt, Schmied, Gemann; Charlotte, 2 Jahre alt, Vater Robert Müller, Landwirt; Simon Herrmann, 74 J. alt, Privatmann, Gemann; Mathias Benden, 82 Jahre alt, Schmied, Witwer. 15. Juni: Pauline Gormuth, 69 Jahre alt, Witwe von Karl Gormuth, Schneidermeister.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Während das von Südwesten vorgebrungene Teillied, das erhebliche Mengen warm-feuchter Luft nach Mitteleuropa geführt hat, über uns hinweggezogen, ist von Island her kalte Polarluft über England bis zum Kermelkanal und der Nordsee eingebrochen. Mit der Kaltluft hat ein Teil des Grönland-Hoch sich abgelöst und liegt jetzt über England und der Nordsee. Da mit weiterem Vordringen der Kaltluftmassen in Richtung auf das Festland zu rechnen ist, steht auch für uns stärkere Abkühlung bevor, die durch Bewölkungszunahme und Regenfälle eingeleitet werden wird.

Weiterausichten für Donnerstag: Erheblich kühler, meist wolfig, zeitweise Regen.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Freitag: Zunächst heiter, später bewölkt, einzelne Niederschläge, wärmer, südöstliche Winde.

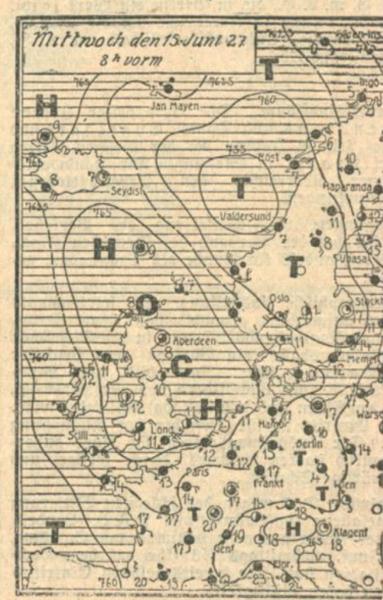
Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur		Wind		Wetter	Niederschlag in mm	Schnelldauer
		7 Uhr morgens	11 Uhr mittags	Richtung	Stärke			
Stuhlingen	563	7.1	18	22	15	SW	leicht	better
Karlsruhe	120	7.1	19	26	15	W	leicht	bed.
Dabau	213	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	780	—	14	22	12	SW	Stille	bed. 0.5
Neuburg	1202	6.9	12	16	11	SW	schwach	bed. 1
Badenweiler	420	—	—	—	—	—	—	—

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Angolte	534.1	4	SW	leicht	bedeckt
Berlin	761.5	16	SW	leicht	bedeckt
Hamburg	764.3	11	W	schwach	Regen
Seibersdorf	763.3	4	SW	leicht	better
Stockholm	759.4	17	Stille	—	better
Stadenes	762.8	7	SW	stark	wolfig
Rosenhagen	763.6	10	W	mäßig	bedeckt
London (London)	767.1	11	ND	mäßig	bedeckt
Brüssel	765.3	19	ND	mäßig	halbbed.
Paris	763.5	14	D	schwach	bedeckt
Zürich	763.5	18	SW	leicht	halbbed.
Genf	762.2	19	ND	leicht	bedeckt
Lugano	764.9	18	W	leicht	better
Genua	762.2	23	ND	leicht	bedeckt
Venedig	764.1	23	Stille	—	better
Wien	762.5	24	N	leicht	wolkenl.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	768.2	17	SW	leicht	wolkenl.
Wien	762.4	19	SW	leicht	better
Warschau	764.8	18	Stille	—	halbbed.
Moskau	—	—	—	—	—

*) Luftdruck mittl.



Wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolfig, bedeckt, Regen, Schnee, Gruppen, Nebel, Gewitter, Windstille, sehr weicher Ost, mässiger Südwest, Sturmischer Nordwest, die Pfeile zeigen mit dem Winde, die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an, die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeressniveau umgerechneten Luftdruck.

Rheinwasserstand.

Ort	15. Juni	14. Juni
Waldsruh	3.92 m	4.06 m
Schiffen	2.88 m	3.05 m
Heilbrunn	4.10 m	4.23 m
Wagan	6.02 m	5.90 m
Mannheim	5.19 m	5.08 m

mittags 12 Uhr 5.98 m
 abends 6 Uhr 5.85 m

Die große **Dauermöbelschau** im Markgräfl. Palais am Rondellplatz

übt nach wie vor die größte Anziehungskraft aus. — Bisher ca. 22 000 Besucher.

Preiswerte und formschöne Möbel in wohnlicher Aufmachung. Ueber 100 Musterzimmer.

Zahlungserleichterung. — Franco-Lieferung. INHABER: ERICH RUDOLFF

Eintritt frei 1/2, 9-1/2 Uhr.

Die Aufwertung und der Sparerbund.

Eine Mitgliederversammlung des Sparerbundes - Ortsgruppe Karlsruhe - fand am 11. Juni statt und hatte sich sehr zahlreich besucht zu erfreuen. Man schreibt uns darüber: Der Vorsitzende, Oberbürgermeister i. R. Siegrist, wies in seinen Begrüßungsworten auf die wichtigen Vorgänge im Rechtsausschuß des Reichstags und im Badischen Landtag (Wahlrechts-Änderung) hin. Ueberall setzen die Regierungs-Parteien im Interesse der Schuldner der Verbesserung der Ausnahme-Gesetze über die sog. Aufwertung der Vermögensrechte stärksten Widerstand entgegen. Man schreie sogar vor Mißachtung und Verletzung verfassungsmäßiger Rechte wie des gleichen und geheimen Wahlrechts der Sparer nicht zurück. Es gelte deshalb unerschrocken nicht nur für die Wiederherstellung des Rechtsstaats, sondern auch für die Erhaltung der verfassungsmäßigen Volksrechte zu kämpfen.

Den Geschäftsbericht erstattete Bürgermeister a. D. Rechtsanwalt Dr. Sorstmann. Er gab einen kurzen Überblick über die Kleinarbeit des Verbandes, die in der ständigen Beratung und Vertretung der Mitglieder bei Geltendmachung ihrer Aufwertungsansprüche, vor allem aber auch in der Aufrechterhaltung und Stärkung des Mutes der entrechteten Sparer zur Fortführung des Kampfes für ihre gerechte Sache bestand. Er schilderte die Erfahrungen aus der Hölle des Aufwertungs-Gesetzes, wie die Aufwertungsrichter selbst die durch jenes Gesetz geschaffene Alimorphie bezeichnet haben. Weiterhin wies der Berichterstatter auf die Tätigkeit des Sparerbundes für die Verbesserung der Aufwertung der Guthaben bei den Sparkassen und der Gemeindeforderungen hin. Die Volksrechts-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) habe bei den Gemeindevätern erfreuliche Erfolge erzielt. Ihre Vertreter sind in den einzelnen Gemeinden unausgesetzt für die Verbesserung der Aufwertung der Gemeindeforderungen und der Sparkassen-Guthaben tätig. Bereits steht fest, daß eine Reihe von badischen Sparkassen wesentlich höher als auf den gesetzlichen Satz von 12,5 Prozent aufwertet, was noch vor kurzem als „gänzlich ausgeschlossen“ bezeichnet worden war. Eine Verordnung, wonach überall die volle Teilungsmasse zur Aufwertung verwendet werden muß, steht bevor. Der Kampf des Sparerbundes gilt aber auch der Beseitigung des ungerechten sog. „Wilhelmshaven-er Erbes“ bei der Umrechnung der einzelnen Guthaben in Goldmark, insbesondere auch der richtigen Berechnung der Goldmarkguthaben bei Rückzahlungen nach dem 14. Juni 1922.

Der Sparerbund erstrebt nach wie vor in erster Linie die Erhebung des einseitig selbst die reichsten Schuldner begünstigenden Aufwertungs-Gesetzes sowie die Verbesserung des Anleihe-Ablösungs-Gesetzes durch Erhöhung der Ablösungsquoten und Aufnahme der Verzinsung für die Anleihe-Anleiher. Wenn der gegenwärtige Reichstag die von ihm geschaffene Unrechts-Gesetzgebung aufrecht erhält, werden die entrechteten Gläubiger bei den Neuwahlen des nächsten Jahres für die Wahl solcher Abgeordneter Sorge tragen müssen, die vom Schuldnerkapital unabhängig sind und wissen, was sie als Volksvertreter dem Recht des ganzen Volkes schuldig sind.

Stadtrat Herrmann berichtete über den Bad. Städtetag in Freiburg, bei dem sich gezeigt habe, daß auch Oberbürgermeister und Bürgermeister das Aufwertungsrecht noch nicht begriffen haben und glauben, sich darüber hinwegsetzen zu dürfen.

Der Vorsitzende wies insbesondere noch auf die Notwendigkeit einer besseren Regelung der Aufwertung der Pfandbriefe hin. An Verwaltungskostenbeiträgen aus der Teilungsmasse müßten auf Kosten der Gläubiger über 170 Millionen an die Hypothekenbanken abgeführt werden, obgleich noch nicht einmal die Zinsen dieses Betrags für die Aufwertungsarbeiten erforderlich wären. Andererseits ärgern die Landesregierungen immer noch auf Grund des ihnen zustehenden Rechts, die Hypothekenbanken zur Leistung von Beiträgen an die Teilungsmasse aus ihrem Vermögen anzuhaken.

Ueber die Kassen-Ergebnisse des Jahres 1926 berichtete Verwaltungs-Oberinspektor Wittmann, worauf dem Redner Entlastung erteilt wurde.

Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt, der Ausschuß durch Zuwahl mehrerer Herren und Damen ergänzt.

Außerhalb der Tagesordnung besprach der Vorsitzende noch die Verhandlungen des Badischen Landtags über die Änderung des Landtagswahlrechts. Er wies nach, daß die Beschlüsse der Mehrheits-Parteien über die Vermehrung der Wahlkreise von 7 auf 22 und die unterschiedlichen Vorschriften über die Zulassung der Wahlvorschläge der Kleinen und Großen, sowie der alten und neuen Parteien (die Wahlvorschläge der alten (großen) Parteien, die bei der letzten Landtagswahl mindestens 30 000 Stimmen aufbrachten, brauchen nur 20 Unterschriften, die der übrigen Parteien dagegen 5 v. H. der Wahlberechtigten, in Mannheim a. B. 8000 Unterschriften) mit der Badischen Verfassung, insbesondere mit dem Grundgesetz des gleichen und geheimen Wahlrechts nicht vereinbar seien und diese Staatsbürgerrechte geradezu beseitigen. Durch derartige Gewalttätigkeiten werden aber die Parteien das Mißtrauen der Wähler nicht wegräumen, sondern nur verstärken. Er bringt schließlich folgende Entschlüsse an zur Abstimmung, die einstimmig mit lebhaftem Beifall angenommen wurden:

Entschließung über die Behandlung der Aufwertung im Rechtsausschuß des Reichstags.

Die zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Sparerbundes ist empört über die Behandlung der ge-

rechten und gemäßigten Forderungen des Sparerbundes zur Verbesserung der Ausnahme-Gesetze über die sogenannte „Aufwertung“ durch die Vertreter der Reichsregierung und der Regierungs-Parteien im Rechtsausschuß des Reichstags, welche statt Wiedergutmachung des den Gläubigern und Sparern durch jene Gesetzgebung zugefügten schändlichen Unrechts dieses mit rechtlich und sachlich unhaltbaren Vorwänden zu verweigern suchen. Die Versammlung dankt vor allem dem Abgeordneten Dr. Veit für sein heroisches Eintreten für das mit Füssen getretene Recht, aber auch den Vertretern der Oppositionsparteien für ihre Mitarbeit an der gerechteren Gestaltung der Aufwertung. Die Sparer und Gläubiger sind entschlossen, den Kampf um die Wiederherstellung von Treu und Glauben im Deutschen Reich mit allen gesetzlichen Mitteln fortzuführen.

Entschließung über Aufwertung der Sparkassenguthaben.

Die zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Sparerbundes fordert:

1. Die badischen Sparkassen sind durch Aenderung der bestehenden badischen Verordnung ebenso, wie dies in Hessen und Württemberg geschehen ist, zu verpflichten, Teilungsmassen zu bilden und Treuhänder zu bestellen, die dafür sorgen, daß die Teilungsmassen in voller Höhe zur Aufwertung der Markeinlagen verwendet werden.

2. Die Berechnung der Goldmarkguthaben nach dem sogenannten „Wilhelmshaven-er System“ ist als ungesetzlich und ungerecht den Sparkassen zu unterlagen. Sämtliche Einlagen und Rückzahlungen sind auf ihren Goldmarkbetrag umzurechnen; nur so kann der Goldmarkwert der Guthaben richtig festgestellt werden, mit dem sie nach dem Aufwertungs-Gesetz an der Teilungsmasse teilnehmen. Der Abzug des vollen Goldmarkwertes von Rückzahlungen nach dem 14. Juni 1922 am Aufwertungsbeitrag ist ungesetzlich.

Entschließung gegen die Aufhebung des gleichen und geheimen Wahlrechts durch den Badischen Landtag.

Die zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Sparerbundes erhebt schärfsten Widerspruch gegen die verfassungswidrigen Beschlüsse der Mehrheit des Verfassungsausschusses des Badischen Landtags über die Aenderung des Landtagswahlrechts. Die Vermehrung

der Wahlkreise von 7 auf 22 ist mit dem Wortlaut und Sinn des § 25 der badische Verfassung unvereinbar und verkürzt die Wahlfreiheit zahlreicher Staatsbürger. Vollends aber wird durch die Schaffung ungleicher Erfordernisse für die Zulassung der Wahlvorschläge bei den alten und großen Parteien auf der einen und den kleinen und neuen Parteien auf der anderen Seite die von der Reichs-Verfassung vorgeschriebene und von der badischen Verfassung gewährleistete Gleichheit des Wahlrechts für alle Staatsbürger geradezu beseitigt und endlich durch die den kleinen und neuen Parteien auferlegte Unterzeichnung ihrer Wahlvorschläge durch hunderte und tauendete ihrer Anhänger das in gleicher Weise verfassungsmäßig gewährleistete geheime Wahlrecht für unabhägige Staatsbürger durch den Zwang zur öffentlichen Ausübung ihres Wahlrechts erseht.

Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Sparerbundes, diesen Protest gegen den geplanten Wahlrechtsverderb zur Kenntnis des Landtags und des Staatsministeriums zu bringen. Sie erwartet von den volkstreundlich gesinnten Volksvertretern, daß sie den so gekennzeichneten Beschlüssen des Verfassungsausschusses ihre Zustimmung versagen.

Badische Chronik

Bürgerausschuß Ettlingen.
 dz. Ettlingen, 15. Juni. Der Bürgerausschuß hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit vier Vorlagen zu befassen, zunächst mit dem durch die Ferngasverforgung mit der Stadt Karlsruhe bedingten neuen Gaspreistarif, der eine Erhöhung vorsteht. Der Gaspreis, der bisher 18 Pfa. pro Kubikmeter ohne Gasmesermiete betrug, wurde auf 12 Pfa. einschließlich Gasmesermiete, zusätzlich einer Grundgebühr je nach Höhe des monatlichen Verbrauchs festgesetzt. Im Durchschnitt tritt dadurch eine Ermäßigung des Preises um ca. 2 Pfa. pro Kub. ein. Die Vorlage löste eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung aus, wurde aber schließlich mit 43 Stimmen, gegen die der Sozialdemokraten und eines Teiles der Bürgervereinsmitglieder, angenommen. Auch bei der zweiten Vorlage, Erhöhung der Schlichtausgebühren um 50 Pro. kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Aber auch diese Vorlage, die damit begründet wurde, daß die bisherigen Sätze zur Dedung der Kosten nicht mehr ausreichten, wurde schließlich mit 38 Stimmen angenommen. Die Einführung der Biersteuer in Höhe von 7 Pro. des Herstellerpreises fand ohne wesentliche Debatte Annahme mit 37 Stimmen. Dagegen stimmten die So-

zialdemokraten. Endlich wurde die Einführung einer Wertwachsteuer für alle seit dem 1. Januar 1924 erworbenen und mit Gewinn wieder veräußerten Grundstücke beschlossen.

dz. Grünwettersbach (Amt Durlach), 15. Juni. Schwer vom Unglück betroffen ist die Familie des Wagners Köfler, für die das Jahr 1927 ein wahres Unalücksjahr ist. Zu Anfang des Jahres geriet der Vater mit der Hand in die Rutterseidemaschine und wurde schwer verletzt. Darnach starb das zweitälteste Kind der Familie. Bald darauf kam der 9jährige Sohn Hermann unter einen schwer beladenen Wagen, dessen Räder ihm über den Kopf hinweggingen. Dieser Tage rutschte die älteste Tochter auf dem Zimmboden aus und erlitt einen komplizierten Beinbruch.

Gröningen, 15. Juni. Das 30jährige Stiftungsfest des Männergesangsvereins Eintracht am 10. Juli rückt immer näher. Es wird am 3. Juli durch Kirchgang eingeleitet mit Ehrung der Toten. Am Samstag, 9. Juli, abends, Festbankett für Mitglieder und Eingeladene der hiesigen Korporationen. Sonntag, den 10. Juli, 9 Uhr, Wettsingskonzert, an dem sich 25 Vereine beteiligen, hiervon treten schon zwei Oberländer Gesangsvereine am Samstagabend ein. Sonntag mittags 12-1/2 Uhr Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern. Da jeder die Wirtschaftslotale nicht ausreicht, wird in der Fabrikfabrik Union, bei der sich der Festplatz befindet, eine Festwirtschaft von der Firma Rein & Bundschuh, Karlsruhe, errichtet, die die übrigen Vereine zum Mittagessen übernimmt. Um 2 Uhr stellt sich der Festzug in der Pfingststraße auf mit der Spitze beim früheren Gasthaus zum Löwen. Am Festzug beteiligen sich 54 Vereine. Zum Wettsing gehen dem Verein sehr wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung, darunter der Staatspreis.

dz. Fehltten, 15. Juni. Der Geschäftsreisende Walter aus Schaffhausen fuhr mit seinem Motorrad an einem Baum, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde.

n. Bruchsal, 15. Juni. Der Stadtrat beschloß, nach wie vor an dem Grundbesitz der vorzugsweisen Berücksichtigung der hiesigen Geschäfte beim Vorliegen gleicher Bedingungen festzuhalten. Die Lieferung eines Phosphorsäure mit einem Aufwand von rund 28 000 M. für die Elektrizitätsverforgung wird an die Firma Brown Boveri & Co. in Mannheim vergeben.

ld. Bruchsal, 15. Juni. Gestern abend stieß ein Radfahrer mit einem anderen Radfahrer zusammen, wobei der eine auf das Straßenpflaster geschleudert wurde und bewußlos liegen blieb. Beide trugen schwere Verletzungen davon. In recht gefährlicher Weise stehen gestern an der Ecke Bismarck- und Moltkestraße ein Auto und ein Radfahrer zusammen. Neben schweren

Das kleine Bad Der Eis-Schränk
 in jeder Wohnung unentbehrlich. / Erfrischend, Fabrikate. / Günstige Zahlungs-Bedingungen. Ausstellung u. Vorführ. Kaiserpassage 27.
Wilhelm Kögeler
 Werdenerstraße 62. / Telefon 2072.

Pianos
 ohne Anzahlung glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niedrigerem Preis
Teilmahlung
 2 monatlich
R.-M. 25.-
 Frachtfrei jeder Käststation. Ansehen bei Allein-
R. Schoch
 Vertreter Ruppertsstraße 82

Plakate
 in künstlerischer Ausführung nach eigenen Entwürfen liefert auch und preiswert die Druckerei des
Karlsruher Tagblatts
 Ritterstraße 1 - Fernruf 297

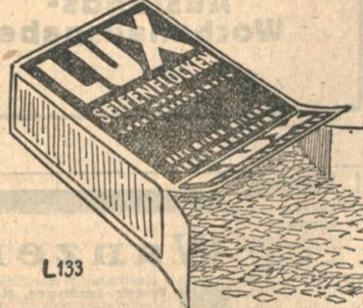
Die beste Dauerwäsche
 kaufen Sie **Wäsche** im Spezial-Handelsgeschäft
Andreas Weing Jr.
 Karlsruhe, Kaiserstr. 40

Lichtpausen
 schnellstens von Spezial-Lichtpausen mit elektr. Notat.-Misch.
Fritz Fischer, Kallorstr. 128
 Pausen werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt und angeheilt. Vertraul. Behandlung.



Schmucke Vorhänge verleihen dem einfachsten Raum freundliche Wärme

Um ihre Reinigung braucht Ihnen nicht bange zu sein. Lux Seifenflocken erhalten sie stets wie neu. Die Vorhänge werden nach dem Enttauben in klarem Wasser eingeweicht, darnach sorgsam in einem warmen Schaumbad von Lux Seifenflocken auf- und niedergedrückt, mehrfach tüchtig gespült und, wenn noch etwas feucht, gespannt oder auf der linken Seite gebügelt. Zu Ihrem Schutz: Lux Seifenflocken sind nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. erhältlich!



LUX SEIFENFLOCKEN
 SUNLICHT MANNHEIM

Verletzungen am Körper fand der Radfahrer sein Stahlfahrrad demoliert vor. — Der vor 14 Tagen zwischen Bretten und Diedelsheim verunglückte Motorradfahrer Emil God von hier liegt immer noch in bewußtlosem Zustande im hiesigen Militär-Stirum-Hospital. Der Arzt glaubt, daß sich der Verletzte außer Lebensgefahr befindet.

dz. Bruchsal, 15. Juni. Am Sonntag, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet im Bürgerhof eine Mitgliederversammlung des Badischen Bauernvereins statt. Außer Erstattung des Jahresberichts durch Generaldirektor Dr. Neugebauer (Freiburg) stehen auf der Tagesordnung die jahresgemäße Neuwahl des Präsidiums und Vorstandes sowie Vorträge über Rechts- und landwirtschaftliche Fragen. In Verbindung hiermit stehen der 19. ordentliche Verbandstag des Genossenschaftsverbandes des Badischen Bauernvereins und Generalversammlungen der Zentral-Bezugs- und Abgabenvereine des Badischen Bauernvereins und der Badischen Bauernbank.

dz. Minselsheim (Bruchsal), 15. Juni. Der Kaufmann Josef Bender von hier rannte gestern abend mit seinem Motorrad in voller Fahrt an der Kurve der Bahnhofsstraße gegen ein Haus und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während sein Sozius mit leichten Wunden davontam.

bl. Mannheim, 15. Juni. Gerichtsverwalter Bender hat auf die Anforderung des badischen Ministeriums der Justiz wieder seinen früheren Posten angetreten; zugleich wurden alle anderen damit in Beziehung stehenden Verfügungen aufgehoben. Es steht also fest, daß sich kein Beweis für eine Schuld ergeben hat.

bl. Mannheim, 15. Juni. Gestern fand eine Aufsichtsratsitzung der Oberheinischen Eisenbahn-Gesellschaft statt. In dieser wurde beschloffen, die Elektrifizierung der Bahn Mannheim-Heidelberg sofort in Angriff zu nehmen. Die Elektrifizierung der Strecke Mannheim-Siedensheim soll bis spätestens November d. J. beendet sein. Die Reststrecke bis Heidelberg soll bis Mitte nächsten Jahres elektrifiziert werden.

dz. Mannheim, 15. Juni. Der Mannheimer Sängerkreis e. V. unternimmt vom 16. bis 19. Juni einstudienmäßig ca. 100 Mann eine vierstägige Sängerreise nach dem Berner Oberland in der Schweiz.

bl. Heidelberg, 15. Juni. Vor wenigen Tagen starb in Berlin im Alter von 75 Jahren der Geh. Justizrat Rechtsanwalt Bernhard Schwering. Schwering war ursprünglich Staatsanwalt, um dann zur Rechtsanwaltschaft überzugehen. Am Jahre 1896 gab Schwering, der bereits Notar geworden war, als 44jähriger seine Praxis auf, um noch einmal in Heidelberg das neue bürgerliche Recht zu studieren, weil ihm seine große Praxis nicht genügend Zeit dazu ließ. Schwering war von seinem 44. bis zum 47. Lebensjahre ordentlicher Student in Heidelberg und ist so der am längsten in Heidelberg Student gewesen.

bl. Pforzheim, 15. Juni. Als Nachfolger des nach Keil verstorbenen Reichsbahnoberinspektors Lutz kommt Reichsbahnoberinspektor Müller, bisher Abteilungsleiter für den Verkehrsdienst im Hauptbahnhof Mannheim, nach Pforzheim.

— Bietenheim, 15. Juni. Am Sonntag fand im Gasthaus zum Ochsen die zweite Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse statt. Der 1. Vorstand, Ludwig Schliß, begrüßte die Erschienenen. Bürgermeister Mittler als Versammlungsleiter und Vorsitzender des Aufsichtsrates erstattete den Tätigkeitsbericht des Aufsichtsrates. Der Rechner Valentin Kline erhielt das Wort zum Geschäftsbericht. Die Spareinlagen sollen mehr als bisher den örtlichen Geldinstituten zugeführt werden, um allen Anforderungen der hiesigen Bevölkerung Rechnung tragen zu können. Die von der Versammlung einstimmig angenommene Bilanz zeigt, daß die Genossenschaft auch im zweiten Geschäftsjahr ihres Bestehens, dank der intensiven und umsichtigen Arbeit der Verwaltung, eine gute Fortentwicklung zu verzeichnen hat. Das ausstehende Vorstandsmittglied Wilhelm Schröder und das Aufsichtsratsmitglied Bürgermeister Mittler wurden einstimmig wiedergewählt. Von der Diskussion wurde reger Gebrauch gemacht. Wird in diesem Sinn weitergearbeitet, dann wird das Genossenschaftliche Unternehmen einer erfolgreichen Zukunft entgegengehen.

m. Appenweier, 15. Juni. Der Senior unserer Gemeinde, Schneidermeister Anton Walter, konnte gestern bei guter Gesundheit und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Die ganze Gemeinde beglückwünschte den allseits geachteten „Papa Walter“ zu seinem Ehrentag.

dz. Bahl, 15. Juni. Am Bahnhofspalast hielt gestern nachmittags ein Anwalt mit einem Wagen, mit Stroh beladen. Durch irgend einen Unfall wurden die beiden Pferde, die dem Wagen vorgespannt waren, unruhig, demolierten die Wagenbohlen, rissen sich los und rannten durch mehrere Straßen. Auf dem Kirchplatz, wo zur Zeit noch der Obstmarkt im Gange war, rammten sie direkt in die Menge der Marktbefucher. Es wurden dabei in der Gasse zwei Personen, die Frau des Steuerassistenten Rittowitsch und Frau Augsbürger, schwer verletzt. Frau Augsbürger erlitt einen schweren Schädelbruch, Unterkieferbruch und Rückenmarksbruch. Beide Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

bl. Rehl, 15. Juni. Der bisherige Dienstvorstand des Hauptbahnhofes Pforzheim, Reichsbahnoberinspektor Lutz, ist als Vorstand des Güterverkehrs nach Keil versetzt worden. Diese Dienststelle, schon vor dem Kriege sehr umfangreich, hat jetzt, als der größte Grenzübergang nach Frankreich, noch erhöhte Bedeutung gewonnen und bietet dem neuernannten Dienstvorstand, der während des Krieges 4 Jahre lang Vorstand der Güterabfertigung in Nürnberg war, ein bedeutend erweitertes Betätigungsfeld.

bl. Achern, 15. Juni. Die Oberrealschule Achern feiert am 29. und 30. Juni das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Dazu erwartet sie die Teilnahme ihrer ehemaligen Schüler und Lehrer. Die Stadt Achern wird allen einen freundlichen Willkommenruß entbieten. Näheres geht allen noch zu, die demnächst ihre jetzige Adresse hierher senden. Der Festausdruck wird dann auch für Nachbarn und alles Sorge tragen, damit alle Freundschaften möglichst gründlich wieder erneuert werden können.

o. Sasbach bei Achern, 15. Juni. Gestern erlegte man in Sasbachried ein Wildschwein, das beinahe 1 Zentner wog; diese Tiere sind hier sehr selten. — Die Bautätigkeit ist hier ziemlich groß; im Laufe des Jahres wurden vier neue Häuser mit acht Wohnungen erbaut; außerdem wurden verschiedene andere Häuser vergrößert; die Wohnungsnot wird hier bald behoben sein.

dz. Emmendingen, 15. Juni. Einen recht ungewöhnlichen Platz hatte sich gestern mittag ein Biene schwarm ausgesucht. Er bezog Wohnung in einem geräumigen Briefkasten.

bl. Glashütten (Berratal), 15. Juni. Hier ereignete sich gestern nachmittags an der Mühlbachhalde des heilen Nordabhangs von Glashütten ein schwerer Felsabsturz. Circa 100 Kubikmeter Felsmassen lösten sich plötzlich unter donnerartigem Krachen und stürzten unter harter Staubeinwirkung über 50 Meter in die Tiefe. Die 300 Meter lange Turbinendruckrohrleitung einer Elektrizitätsanlage wurde an mehreren Stellen getroffen und dadurch mehrere Rohrbrüche verursacht. Die Aufräumungsarbeiten sind sehr schwierig und mit Lebensgefahr verbunden, da mit dem Absturz weiterer Felsmassen gerechnet werden muß.

— Todmoos, 15. Juni. Marschweihen, fliegende Raben und Gleichschritt durch die Straßen des Kurortes hinauf nach den derzeitigen Tünnen unserer Wallfahrtsstraße. Der erste Teil des großen Umbaus ist in Angriff genommen. Die Grundumsatzungsarbeiten zeigen bereits die Umrisse des neuen Gotteshauses. Am Dreifaltigkeitssonntag wurde der Grundstein gelegt. Ein Choral der Feuerwehrmusik und ein Lied des Kirchenchors (Die Himmel rühmen und Preis und Anbetung sei unserm Gott) eröffnete den Festakt, dem eine gewaltige Zuschauermenge beiwohnte. Die Festpredigt hielt Geistl. Rat Stefan Klar von Dellingen. Pfarrer Jost verlas die auf Pergament geschriebene Urkunde und verles diese nebst Gebetsmützen der Gegenwart, Plänen, Photographien und einigen Tageszeitungen in eine Kupferbüchse, die verlobt wurde. Unter den Gebeten der Geistlichkeit und der Gläubigen wurde die feierliche Grundsteinlegung hierauf vollzogen. Mächta erscholl zum Schluß das „Großer Gott, wir loben dich“. Unter schneidenden Marschmärschen ging's dann in den Löwen hinunter, wo eine schöne weltliche Nachfeier den Beschluß des Festes machte. Prächtige Worte wurden noch von Geistl. Rat Klar und Pfarrer Jost über die Grundsteinlegung gesprochen. Besonders lebhaften Beifall fand auch die stimmungsvolle und humorgewürzte Ansprache des Pfarrers Wilhelm von Wehr. Pfarrer Silz von Abach feierte den tüchtigen Kirchenchor von Todmoos und seine bewährte, tüchtige Leitung. Weger-Ruff und Feuerwehrkapelle ließen abwechselnd und unermüdet ihre schönen Weisen ertönen und Kirchenchor und Männergesangsverein brachten dazu mit ihren heiteren, schön vorgetragenen Liedern eine echte, reiche, frohe Festimmung.

— St. Blasien, 15. Juni. Mit Wirkung vom 15. Juni tritt auf den Kräftepoststellen St. Blasien-Todmoos, St. Blasien-Sasbach und St. Blasien-Menschenwand der verordnete Sommerfahrplan in Kraft. Auf sämtlichen drei Strecken besteht demnach, wie im Fahrplan vorgesehen, in beiden Richtungen eine doppelte Fahrgelegenheit. Vom

gleichen Zeitpunkt an wird auch der Sommerbetrieb auf der Strecke Badenweiler-Schnau mit Anschluß an die Linien nach dem Feldberg und St. Blasien aufgenommen.

dz. Obermünstertal, 15. Juni. Der 27jährige Karl Guttmann ist beim Holzabführen im Ehrenkatter Wald tödlich verunglückt. Der Holzschlitten ging über ihn hinweg, wodurch demartig schwere Verletzungen verursacht wurden, daß G. starb.

dz. Buchholz (Amt Waldbüchel), 15. Juni. Das Defonomiegebäude des Sägewerksbesizers Peter Fehrer wurde am Montag abend durch Feuer vernichtet. Das bereits von dem Kramen ergriffene Wohnhaus konnte gerettet werden.

bl. Hindelwang, bei Stodach, 15. Juni. Gestern morgen ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Kaspar Leute fuhr mit einem Wagen Zement am Hindelwanger Berg herunter. Hinter ihm fuhr eine Radfahrer, die wiederholt Warnungssignale gab, aber von dem über 70 Jahre alten Mann überhört wurden. Leute wurde angefahren, fiel zu Boden und blieb benutzlos liegen. Die Verletzungen scheinen sehr schwer zu sein.

dz. Kleinlanfenburg, 15. Juni. Altbürgermeister Kerschlich ist 82jährig gestorben. Der Gemeinde hat er lange Jahre hindurch als Gemeinderat und von 1910 bis 1919 als Bürgermeister gedient.

Gerichtssaal

Das Eisenbahnunglück zwischen Bilsferdingen und Kleinsteinbach

dz. Pforzheim, 15. Juni. Das erweiterte Schöffengericht verhandelte heute gegen den 57 Jahre alten verheirateten Bahnarbeiter Christian Fajler von Bilsferdingen, der angeklagt ist, daß er durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen und die Körperverletzung anderer verursacht habe. In der Nacht zum 3. Mai d. J. hatte Fajler den Schrankenwärterdienst am Bahnübergang der Wartestation 15a zwischen Bilsferdingen und Kleinsteinbach zu versehen. Telephonisch war die Durchfahrt einer Lokomotive in Richtung Karlsruhe angemeldet worden. Fajler hatte die Schranke zu schließen, dies aber veräumt. Die Lokomotive kam heran und fuhr auf einen Lastkraftwagen mit Anhänger, der gerade den Bahnübergang passierte. Die beiden Wagen wurden umgeworfen und mit dem Inhalt, der aus Möbeln bestand, schwer beschädigt. Von den Insassen wurde ein Mann getötet, zwei schwer und ein dritter leicht verletzt. Der Angeklagte gab zu, daß er das Unglück verursacht habe. Er habe etwas „gedöst“, ohne richtig zu schlafen, was auf Uebermüdung zurückzuführen sei. Der Verteidiger Martin mies darauf hin, daß der Angeklagte bei 12stündiger Dienstaufnahme einen Wochenlohn von 28 M. verdiene, was vollkommen unzureichend sei. Der Angeklagte wurde zu 5 Monaten Gefängnis abzüglich 6 Wochen Unterhüftungsfrist verurteilt. Für den Rest der Strafe wurde dem Angeklagten Strafaufschub auf Wohlverhalten bewilligt. Er wurde gleichzeitig für unfähig befunden, weiterhin im Schrankenwärterdienst verwendet zu werden.

OPEL

10/40 PS. Vier-Zylinder
 Fünfsitzer offen Mk. 5000.-
 Fünfsitzer-Limousine Mk. 5600.-

12/50 PS. Sechs-Zylinder
 Sechssitzer offen Mk. 7750.-
 Sechssitzer-Limousine Mk. 8750.-

sofort lieferbar

Automobilhaus
Peter Eberhardt
 KARLSRUHE
 Amalienstraße 55/57 Telefon 723/724

Formschönheit | Gediegenheit | Preiswürdigkeit
 sind die besonderen Merkmale
 meiner reichhaltigen Auswahl in

Qualitäts-Möbel!

Otto Jost, Verkaufsräume: Erbprinzenstr. 2
 Lager: Lauterbergstr. 16
 Erstkl. Referenzen. Langjährige Garantie. Zahlungserleichterung.

Messmer Kaffee

Der Kaffee für Sie
 Zu haben in sämtlichen Pfannkuch-Fillialen

In Württemberg
 ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Auto u. Motor“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Raft“, „Frauenzeitung“ usw.

Täglich 2 Ausgaben
 Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Ilraelit. Gemeinde.
 Hauptversammlung Kronenstraße, Freitag, den 17. Juni: Sesselaufgang 7 Uhr. Samstag, den 18. Juni: Morgengottesdienst, 8.30. Jugendgottesd., 3 Uhr. Sabbatansang 9.30. Werktag: Morgengottesdienst 6.45, Abendgottesdienst 7 Uhr.

Wanzenod

sicherstes Radikalmittel zur Selbstvergiftung liefert
 Friedr. Springer, Karlsruhe
 Markgrafenstraße 52, Telef. 3263.

Während der

Kindertage

Bijouterie

Armreifen versilbert und vergoldet	65/ 50/ 45/
Armreifen farbig	40/ 25/ 15/
Halsketten Wachspferlen	95/ Alpaka 45/
Halsketten bunte Perlen	1.80 1.10 95/ 50/ 27/ 22/
Collier echt Silber, und Fingerring 1.10
Taschenuhr mit Kette, gutes Werk, 1 Jahr Garantie, vergoldet	3.50 vernickelt 3.00
Kinder-Uhren 30/
Kinder-Broschen	40/ 30/ 27/ 22/ 18/
Garnitur Perltasche, Halskette u. Armband, zus.	75/
Fächer Celluloid	35/ 27/

Lederwaren

Schulranzen Kunstleder und Segeltuch mit Rindlederriemen und Hefttasche	3.85 2.95
Büchermappen Rindl., m. Griff u. Schiene	4.65 3.95
Musikmappen aus kräftigem Kunstleder mit Rindlederhenkel 3.25
Kinder-Rucksäcke aus gutem Stoff, mit Rindlederriemen und Klappe	2.45 1.45 95/
Kinderetaschen in vielen Farben	95/ 70/ 55/
Kindertaschen aus farbigem Leder	1.85 1.20 95/
Geldbeutel aus Leder	85/ 50/ 35/ 20/ 10/

Galanterie

Spardosen	1.80 1.50 1.35 55/
Nähkörbe versilbert mit Einrichtung	1.65
Nadelkissen versilbert	1.- 45/ 40/
Schmuckkasten versilbert	1.80 1.10 90/ 55/
Schreibzeug versilbert	95/

In der IV. Etage

Kinderbelustigungen

Unsere Sommer-Terrasse ist eröffnet

TIETZ

Beim Drachen von Komodo.

Eine Vision aus der Urzeit. — Auf den Spuren der vorjaintfütlichen Riesenechsen. — Jagdabenteuer mit phantastischen Ungeheuern. — Unangenehme Begegnungen. — Der Varanus hat einen guten Magen. — Lebensgewohnheiten der Riesenechsen.

„Die Suche nach dem fabelhaften Drachen von Komodo“ lautet der Titel eines bemerkenswerten Artikels, den Dr. Douglas Burden, der Kurator des amerikanischen Museums für Naturgeschichte, in der Museumszeitschrift „Natural History“ veröffentlicht. Der Verfasser beschreibt darin eine wissenschaftliche Expedition nach Niederländisch-Ostindien, die von dem Museum zu dem Zweck ausgerüstet worden war, um eine Spur des „Varanus komodoensis“ zu finden, der auf der malattischen Insel Komodo lebend, der Familie der Varane angehörenden Riesenechse. In der Expedition nahmen außer dem genannten Gelehrten und Verfasser des Buches seine Gattin Mrs. Burden, Dr. Dunn, eine Autorität auf dem Gebiete der Reptilienforschung, und ein Jäger aus Indochina namens Defosse teil. „Mrs. Burden“, so heißt es in dem Aufsatz, „war die erste, die einer der Riesenechsen begegnete. Sie war in Begleitung von Defosse frühmorgens aufgebrochen, um nachzugehen, ob einer der Varane auf der nächsten Suche nach Beute bei dem ausgelegten Köder Halt gemacht hätte. Als die beiden an die Stelle kamen, wo die Falle aufgestellt war, sahen sie zu ihrem Mißvergnügen, daß der Köder nur noch zur Hälfte vorhanden und daß das ganze Hinterviertel des als Vorkäse dienenden Tierkadavers verschwunden war. Es war kaum anzunehmen, daß ein einziger Varane an dieser Stelle gewesen war. Aber nirgends war ein Tier zu entdecken, und so gingen die beiden daran, den Boden in der Umgebung der Falle nach Spuren abzufühlen. Während Defosse die eine Seite eines Hügel absuchte, bemühte sich Mrs. Burden auf der anderen, eine Fährte zu entdecken. Plötzlich festelte eine Bewegung im Dschungel ihre Aufmerksamkeit, und nicht viel später erschien auch eines der vorjaintfütlichen Ungeheuer im Sicht des Tages. Im gleichen Augenblick warf sich Mrs. Burden ins hohe Gras und blieb bewegungslos liegen. Als das Ungeheuer näher herantrat, richtete sie sich später, „sah ich plötzlich alle meine Erwartungen erfüllt. Leider hatte ich mein Gewehr bei der Falle liegen gelassen. Von Defosse war nichts mehr zu sehen; das riesige Reptil kam geradewegs auf mich zu. Sollte ich aufspringen und davonlaufen? Damit hätte ich mich der Gelegenheit beraubt, die größte Echse, die wir je gesehen hatten, aus nächster Nähe zu beobachten. Ich hielt es deshalb für ratsam, ruhig liegen zu bleiben, denn ich hoffte, daß Defosse rechtzeitig zurückkommen würde, um auf das Ungeheuer zu schießen. Es kam näher und näher heran, während sein scheußlicher Kopf beim Krüchen schwerfällig von einer Seite zur anderen wackelte. Mir schossen alle die abenteuerlichen Geschichten durch den Kopf, die von der Wildheit dieser Tiere zu erzählen wußten, die selbst nicht davor zurückschrecken, Kopf und Hals anzureißen. Es war übrigens jetzt auch viel zu spät, mein Heil in der Flucht zu suchen. Das Reptil war schon zu nahe; sein scharfer Geruch stieg mir unangenehm in die Nase. Wäre ich jetzt aufgesprungen, so hätte ich mich sicher der Gefahr ausgesetzt, von dem Ungeheuer angegriffen und getötet zu werden. So schloß ich denn die Augen und wartete. Als ich sie wieder öffnete, sah ich Defosse den Hügel hinaufkommen. Im nächsten Augenblick brachte ein Schuß, und ich sah, daß die Angel das Tier im Nacken getroffen hatte. Blitschnell warf es sich herum und machte das Dschungel zu erreichen. Aber ein

zweiter Schuß brachte es glücklich zur Strecke. Als wir unsere Beute machten, konnten wir feststellen, daß die Echse eine Länge von zehn Fuß hatte und rund zweihundertfünfzig Pfund wog. In ihrem Magen fanden wir das ganze Hinterviertel des als Vorkäse ausgelegten Tieres.“

„So oft wir auch unsere Köder auslegten“, fährt Douglas Burden in seinem Bericht fort, „hatten wir stets den Erfolg, zahlreiche Riesenechsen versammelt zu sehen. Dr. Dunn wählte einen Standplatz, wo er, unbemerkt von den Besuchern des Köders, alltägliche seine Beobachtungen machen konnte. Sein Notizbuch füllte sich bald mit wertvollem Beobachtungsmaterial. Vor allem bot sich Gelegenheit, die Lebensgewohnheiten und Ernährungsbedingungen der großen Echsen ausführlich zu studieren. Stundlang beobachteten wir sie von unseren gesicherten Standplätzen aus, wie sie ihre Beute verzehrten. Die kleineren Tiere hielten dabei sorgsam Ausschau nach den erwachsenen Genossen, vor denen sie eine große Scheu zu haben schienen. So oft wir eine solche kleinere Echse blitschnell verschwinden sahen, wußten wir, daß ein Riesentier im Anzug war. Plötzlich tauchte dann in der Tat hinter einem Baum ein massiger schwarzer Schädel auf mit zwei perlförmig geschnittenen kleinen Augen. Eine Weile lang hielt er sich bewegungslos; nur die Falkenaugen rollten wild und grausam in starktiefen Höhlen, während sie jeden Zoll Boden ängstlich absuchten. Hatte sich dann das Tier verflüchtigt, so senkte sich der schwere Kopf zur Erde und die lange, gelbe, gespaltene und beidseitig in Bewegung befindliche Zunge bohrte sich in den Köder. Der Anblick des kriechenden Ungeheuers bot das Bild erschreckender Kraft und massiger Macht. So geschicklich und schlant die kleineren Exemplare sind, so plump und schwerfällig sind die ausgewachsenen Tiere. Haben sie erst einmal eine Länge von sieben Fuß erreicht, so wächst der Körper unförmig in die Breite, die gar kein Verhältnis mehr zur Länge des Tieres hat. Beim Fressen dienen die langen, scharfen Klauen zum Festhalten und Zerrn der Beute, während die kleinen, rückwärts gebogenen Zähne mit Hilfe der scharf und sägartig gespaltenen Riemern große Stücke Fleisch von dem Kadaver herunterreißen. So groß auch der Fresser ist, er wird ungefaßt hinuntergeschlungen. Ich sah einmal, wie ein starker Bürsche ein ganzes Rinderviertel mit Hufen, Knochen und Wirbeln mit einem Mal in seinem Magen verschwinden ließ. Wird das Tier beim Fressen überfordert, so ist der Eindrud noch schmerzlicher, denn in seiner Erregung spießt das Ungeheuer alles wieder aus. Ich denke noch mit Schrecken an den Anblick, den mir zum erstenmal eines der Riesentiere in einer Richtung bot. Der Schreiklang lag am Fuß eines waldartigen Felsenberges, dort, wo der Herzog von Wexford drei dieser Tiere geschossen haben soll. Ich sah da eine Riesenechse, die langsam und schwerfällig herabwärts kroch. Ich machte sofort Dedung, um mich den Augen des Varanus zu entziehen, die scharfer sind als die irgend eines anderen Tieres. Der Anblick, der mir zuteil wurde, war unvergesslich. Ein Ungeheuer der Urzeit in einer vorzeitlichen Umwelt. Hatte er sich auf seinen Hinterbeinen erhoben, was, wie ich heute weiß, mühelos geschehen kann, so hätte sich meinen Augen das lebenswähre Bild

eines wiedererstandenen Dinosauriers geboten. Beim Näherkommen verschwanden drei Wildschweine eilig in weiter Ferne. Einmal blieb die Echse längere Zeit stehen und senkte die Nase tief in das Gras, als ob sie eine Maus, eine Ratte oder eine kleine Eidechse witterte, die sie ihrem immer hungrigen Magen als Vorkäse einzuverleiben wünschte. Das Tier füllte das gesamte Schfeld meines Feldstechers; für die Feststellung seiner Größe fehlt mir jeder Maßstab des Vergleiches. In meiner Vorstellung schätzte ich seine Länge auf zwanzig oder dreißig Fuß. Das war natürlich übertrieben, denn in Wirklichkeit überschreitet die Länge des Körpers der Tiere niemals zehn Fuß. In einer Hinsicht haben wir eine große Enttäuschung erlebt. Wir fanden nämlich weder Eier, noch eine Spur von solchen. Dafür brachten wir aber eine große Reptilienammlung heim, in der sich neben mehreren Tausend verschiedenen Gattungen von Eidechsen zwölf tote und zwei lebende Exemplare des „Varanus komodoensis“ befinden, eine Sammlung, die reich genug ist, um die Sammlungen unserer Museen um eine Gruppe seltenster Kostbarkeiten zu bereichern.“

Zur Erschießung des Fürsten Dolgorufow.

Fürst Dolgorufow, der vor einigen Tagen bei den Moskauer Massenmordanschlägen erschossen worden ist, gehörte einer der ältesten Familien Russlands an. Er konnte sich rühmen, von dem Fürsten Rurik abstammend, dem ersten russischen Herrscher, von dem die Geschichte weiß. Rurik war ein skandinavischer Wiking, den die Einwohner von Nowgorod gebeten hatten, nach Russland zu kommen und die Landschaft rings um Nowgorod in Besitz zu nehmen. Da Fürst Dolgorufow somit zum russischen Uradel gehörte, ist es erklärlich, daß eine Gruppe russischer Monarchisten nach der Ermordung des Zaren für eine Kronkandidatur des erschossenen Fürsten eingetreten sind. Im Jahre 1864 geboren, zählte er jetzt 63 Jahre; im Zarenreich spielte er eine wichtige politische Rolle. Alle kannten ihn seit seiner Jugend als einen fortschrittlich gesinnten, liberalen Mann, und man sagte ihm nach, daß er ein Anhänger des parlamentarischen Systems gewesen sei. Fürst Dolgorufow war einer der Gründer der russischen Demokratischen Partei, die für eine konstitutionelle Monarchie eintrat, und wurde als Mitglied dieser Partei in die Duma gewählt. Sein aristokratischer Name und die Tatsache, daß er im alten Russland eine hervorragende politische Stellung einnahm, zwangen ihn, vor den Bolschewiken zu fliehen; so bezog sich denn Fürst Dolgorufow zuerst nach Moskau und in die Krim, dann zog er mit der Armee Brannet nach Konstantinopel. Auch in Paris hat er sich zwei Jahre aufgehalten. Aber dieser Nachfahr des ersten russischen Fürsten wollte nicht fern seiner Heimat leben. Oft sagte er zu seinen Freunden, daß er sein Schloß in der Nähe von Charkow wiedersehen wolle, und er kehrte auch dorthin zurück, obgleich er sich damit der Gefahr aussetzte, von den Bolschewiken erkannt und verhaftet zu werden. Eines Tages fuhr er nach Polen, ließ sich den Bart abnehmen, verkleidete sich und überschritt mit einem falschen Paß die Grenze. Er wurde verhaftet, aber nicht erkannt und nach Polen zurückgebracht. Doch verließ ihn der Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, auch nach diesem mißglückten Abenteuer nicht, und im Jahre 1926 überschritt er wiederum die russische Grenze, diesmal von rumänischem Gebiet aus. Er gelangte in die Ukraine und versuchte, zu seinem Schloß und seinem früheren Eigentum vorzudringen. Bald wurde er aber verraten und die Agenten der G.P.U., wie die frühere Tscheka jetzt in Russland heißt, schändeten eifrig nach ihm. Im Herbst vorigen Jahres gelang es ihnen, des Gesuchten habhaft zu werden. Im Kerker der Lubianka hat er viele Monate seinem Schicksal entgegengeesehen; mehrmals wurde er fälschlich totgefagt.

Der Mann von morgen?



Dorofitow, der russische Volkskommissar für das Kriegswesen, bisher außerhalb Russlands so gut wie unbekannt, ist anlässlich des russisch-polnischen Konfliktes mit einer äußerst scharfen Rede gegen England hervorgetreten.

Das Geheimnis des vierblättrigen Klee.

Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum erstenmal findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des im 15. Jahrhundert lebenden Tiroler Dichters Vinetier erwähnt, der berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blättchen trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besitzer Glück zu bringen; ein solches Blättchen besäße aber auch gleichzeitig, jedes bösen Zauber zu bannen und schwindelhaftes Gaukelwerk zu durchschauen. Der Glücksaberglaube, der sich an den Vierblättrerklee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückbringender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzesform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

Der Bettler zu Pferde.

In Solothurn erregte ein Mann Aufsehen, der durch die Straßen ritt und die Passanten anbettelte. Er machte ein gutes Gesicht. Manche lachten ihn aus, aber viele glaubten der Erzählung des Mannes, daß er entsetzt worden sei und daß er verhungern müsse, mit dem Pferd, seinem einzigen Freund und Beschützer, Geld zu verdienen. Die Polizei wurde auf den eigenartigen Bettler aufmerksam und verhaftete ihn. Sie konnte bald feststellen, daß der Mann das Pferd in Zürich aus einem Stall herausgeholt hatte. Da er wußte, daß die Polizei eine Beschreibung des Tieres hatte, so ritt er das Pferd mit einer anderen Farbe an. Man fand in den Taschen des Bettlers einen Betrag von mehreren 100 Mark.

In der Heimat der Importen.

Von Hellmuth Unger.

Quelca Abajo, der Name der kubanischen Landschaft, hat für den Raubmann in Tabak die gleiche geheimnisvolle Bedeutung wie der Blue Mountain Peak für den Liebhaber des prachtvollsten Kaffees der Welt. Wie die Hänge des höchsten Berges Jamaikas, an denen die kostbarsten Bohnen an tiefgrünen Kaffeestrauchern wachsen, ist das Tabakgelände Kubas nur klein, auf dem die aromatischen Blätter bester Art geerntet werden können. Nicht das Klima gibt den Ausschlag, sondern die Bodenbeschaffenheit. In jeder Weise begünstigt gedeihen dort wie hier Kaffee und Tabak in unerhörter Feinheit. Vom Zypressen und Reifen der zarten Tabakpflanzen bis zur fertigen Importe, der Kubas Hauptstadt Havana ihren Weltruf verdankt, ist es ein langer und mühevoller Weg. Die fertigen Erzeugnisse tragen auf ihren Bauchbinden die allen Kennern und Feinschmeckern bekannten Namen: Upman, Voo und Henry Clay.

Wenn aller Tabak, der sich in Europa den Ehrennamen Havana beilegt, wirklich von Kubas käme, müßte die Perle der großen Antillen mindestens den Umfang der Vereinigten Staaten haben. Die Nachfrage nach diesem Genussmittel ist derart groß, daß sich der gewöhnliche Sterbliche höchstens in seiner „Sorte“ eine Havanaeinlage leisten kann oder ein zur Verarbeitung anderer Sorten im großen exportiertes Deckblatt. Der echte Havanaalabak ist Konkurrenzlos und nicht zu veräuseln, wie Weinbrand oder Rum. Das ist gut so. Dem eingeborenen Kubaner kommt es längst nicht mehr zum Bewußtsein, wie vermögend er als Raucher eigentlich ist. Für 5-10 Centis kauft er sich keine Importen und raucht sie in Ketten, wie bei uns ein Droickenschauffer seine Großzigarre. Während uns die schwere Importe höchstens nach großen Maßhalten bekommt, raucht er sie schon nüchtern, in schwarzer und frischer aus der Faktorei, um so besser.

Jahrelang abgelagerte Importen sind für ihn ein Lindbad, sie verlieren ihre Frische und das Barteste ihres Aromas. Sie werden „strohig“.

Nein. Wenn man in Kuba lebt, darf man anspruchsvoller sein.

Dem Tabak verdankt Kuba an erster Stelle seinen Reichtum, obwohl es für mancherlei Dinge Ausfuhrland ist. Neben dem Tabak ist es besonders Zucker und der Ueberfluß seiner Fruchtarten, der nach den Staaten, England und Europa in beträchtlichem Umfang exportiert wird.

Wenn die Ernten Kubas günstig ausfallen (und die bekanntesten „ältesten Leute“ können sich hier nicht erinnern, daß sie je schlecht gewesen wären), dann fließt das Gold aus allen Ländern der Welt in die Banken Havannas.

Überall spürt man den Wohlstand der großen, herrlichen Stadt, in der Zufriedenheit seiner Bewohner, in der Großartigkeit seiner öffentlichen Gebäude, in der Schönheit ihrer Anlage. Überall bemerkt man ihren Reichtum an den Brunnen ihrer Großkaufleute, den unzähligen Klubhäusern mit ihren Parks und Sportanlagen. In keiner Stadt sah ich soviel Luxusautos wie hier.

Und man muß einen Abend im Kasino verleben haben, dem Monte Carlo Westindiens, in dem sich jede Nacht das vornehme Havana ein Spielbühnen gibt, zum Tanzen und zum Glücksspiel, um zu begreifen, wie verschwenderisch der Kubaner sein Geld über die grünen Spielstische ausstreuen kann, niemals unwillig, wenn er verliert, mit welcher phantastischem Schwind er seine Frauen beglückt.

Es ist wirklich kein Märchen, daß man in Havana den schönsten Frauen der Erde begegnet. Bis zu den einfachsten, wertigsten Schichten herab begegnet man immer wieder einer Vollendung der Rasse, die mit Staunen und Bewunderung erfüllt.

Die Zuderrohr, Bananen und Hauf wird auch die Kubanerin ausgeführt, aber niemals über die Landesgrenzen. Sie bevorzugt das Kasino, die Yat-Mai-Spiele, die Hahnenkämpfe und die Luxushotels, um zu tanzen, zu lachen, zu pöbeln. Sie weiß nicht, was Sorgen sind.

Aber wir wollten ja vom Tabak sprechen, der nicht auf gleich paradiesische Weise gedeiht wie die Kubanerin. Im Gegenteil verlangt er besondere Obhut und Pflege, wenn er die Erwartungen erfüllen soll, die man auf ihn setzt. Während die einfacheren Tabaksorten unter

freiem Himmel wachsen, streckenweise gegen die Sommerhitze von hohen Königspalmen überschattet, sind die Edelgewächse ausnahmslos überdeckt, gegen die Hitze und die Insekten geschützt. Da Kuba verhältnismäßig wasserarm ist und mit dem Feuchtigkeitreichtum Jamaikas gar nicht zu vergleichen, haben die kleinen Boys schwere Arbeit, Wasser in großen Fässern auf Ochsenkarren heranzufahren, ehe der reise Tabak gepflückt und zum Trocknen aufgehängt werden kann.

Nach der großen Ernte wird der Tabak in Trocknräumen eingelagert, wo er im Verlauf der nächsten Monate gären kann. Erst durch diesen Prozeß kann er das volle Aroma entwickeln. Noch einmal müssen die Blätter später angefeuchtet und nochmals getrocknet werden, ehe sie in Ballen in die Faktoreien Havannas kommen, wo sie zum Verkauf fertig verarbeitet werden.

Alle Importen, das braucht wohl kaum noch besonders betont zu werden, sind handarbeit. Das ist wichtig und erhöht ihren Wert.

In luftigen Hallen sitzen die Arbeiter an langen, schmalen Tischen, rauchen schweigend und kümmern sich nicht um die Besucher, die ihrer Tätigkeit zusehen. Die Geschicklichkeit, mit der sie ihre Zigarren drehen, ins Deckblatt einschlagen und ihnen die vorgeschriebene Form geben, ist erstaunlich.

Am liebsten läßt sich der Zabaquero während seiner Tätigkeit etwas vorlesen. Die von der Verleiher bekommen von jedem wöchentlich 10 Cent (42 Pfennig nach unserem Geld). Und sie wissen genau, welche Geschichten ihren Arbeitgebern besonders gefallen. Abenteuergeschichten und überhaupt Erzählungen mit sehr spannender Handlung werden bevorzugt. Die Direktoren der Faktorei gewährt ihren Angestellten gern diese kleine Vergünstigung. Und tatsächlich ist längst nachgewiesen, daß die Arbeitsunterhaltung die Leistungen der Zabaqueros etwa um 20 Prozent zu steigern vermag. Für seine handarbeit benötigt der Zigarrenmacher nur wenige Instrumente. Das Format der zu fertigenden Zigarre hat er aus Übung und Erfahrung heraus längst in den Fingerringen, und nur wenige Male mißt er zur Kontrolle nach. Ein breites, blatt dünnes Messer schneidet schließlich das gut angefeuchtete Deckblatt, das

fehlerfrei und ohne Böcher sein muß, zurecht, ehe es um die Füllung gekehrt wird. Ein geschickter Arbeiter liefert täglich bis 200 Zigarren.

Die fertigen Zigarren werden von den Selektoren geprüft und kommen in den Packraum, wo sie mit den bunten Reibbänden der betreffenden Firma versehen werden. Junge Mädchen fleben die Streifen mit fabelhafter Geschwindigkeit zusammen. Die Importen werden dann in bereitstehenden Kisten sorgsam verpackt, die ausgefüllten schönsten Exemplare bilden die oberste Reihe. Maschinell werden die gefüllten Kisten geschlossen und an den Seiten verklebt. Die Sendung ist exportfertig.

Ein letzter Blick gilt noch dem Treiben im eigentlichen Verkaufsräum. Auf den großen Verkaufstischen, die Hunderte der kleinen Packungen aufnehmen können, steht der Name keiner Weltstadt. Überallhin werden die Lastwagen Havannas Zigarren transportieren. Eine Sendung von 100 Stück, jede Zigarre etwa 40 Zentimeter lang und vier Zentimeter im Durchmesser, ist für ein Banquet des New Yorker Bankerklubs bestimmt. Ich beweiße jedoch, daß auch nur einer der Gewaltigen von Wallstreet sie zu Ende rauchen wird. Wahrscheinlich wird seine Sparsamkeit ihn veranlassen, sie etappenweise in der Schagpipe zu rauchen. Ich lese Adressen in Sidney, in Kapstadt, Paris, London, Hongkong, Schanghai. Die Chinesen haben das Interesse an edlen Genüssen also trotz aller Unruhen noch nicht verloren. Ein schmales Kistlein ist für ein Geschäft in Berlin bestimmt. Unter den Linden.

Ich kann mir schon denken, liebe Importen, wie ihr ausschauen werdet, sollten wir uns dort wiedersehen, ihr in der Auslage und ich draußen vor dem Schaufenster. Zoll und Steuern im guten alten Vaterlande haben dann euren Wert verflüchtigt, und schließlich wird es doch ein Amerikaner sein, der euch kauft, weil er euch ungenügend entbehrt.

Was man in Havana für etwa 80 Pfennig haben kann — und für diesen Preis das Beste und Schönste — wird man in Berlin nicht unter vier Reichsmark erhalten können. Und da verzichtet man lieber. Die einzige Chance, die jeder hat, auch heutzutage noch billige Importen zu rauchen, ist: sie an Ort und Stelle zu kaufen. Auf die Dauer lohnt es sich wirklich.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

1,4 Mill. Verlust. — Zusammenlegung 5:2. — Verstärkter Auftragsbesitz im neuen Jahr.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft schließt laut der in der Aufsichtsratsitzung am Mittwoch vorgelegten Bilanz per 31. Dez. 1926 mit einem Verlust von 1 399 010 M. ab. Das ungünstige Ergebnis ist, wie die Verwaltung mitteilt, darauf zurückzuführen, daß die Hauptfabrikation der Gesellschaft, der Lokomotivbau, infolge Ausbleibens von größeren Reichsbahn-aufträgen, stark darniederlag, und daß auch in den übrigen Fabrikationszweigen des Werkes die Beschäftigung infolge der allgemeinen Wirtschaftslage unbefriedigend war. Auch haben die erheblichen Aufwendungen, die zwecks Durchbildung von Neufonstruktionen, speziell im Diesellokomotivbau, sowie zur Umstellung auf neue Fabrikationszweige gemacht wurden, nicht unwesentlich zu dem Verlustergebnis beigetragen. Der Aufsichtsrat kam nach eingehender Ueberprüfung aller Verhältnisse zu der Ansicht, daß sich, um das Unternehmen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, eine Sanierung nicht vermeiden läßt, und daß es richtig ist, dieselbe nicht auf die Beseitigung des jetzt vorliegenden Verlustes zu beschränken, sondern gleichzeitig eine Korrektur der in der Goldbilanz für 1926 im Verhältnis 5:2 zusammenzulegen. Der dadurch entstehende Buchgewinn soll zur Tilgung des obigen Verlustes und zur Dotierung eines gesetzlichen Reservefonds mit 274 000 M. verwendet werden, während der Rest zu Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen usw., sowie für allgemeine Rückstellungen Verwendung finden soll. Das Stimmrecht der 42 000 M. Vorzugsaktien soll vom 1. Januar 1927 an der Abschaffung ermächtigt werden. Es ist in Aussicht genommen, zu geeigneter Zeit den Kapitalmarkt zwecks Schaffung neuer Betriebsmittel in Anspruch zu nehmen.

(Im Geschäftsjahr 1925 konnte bekanntlich ein Verlust von 0,7 Mill. noch aus der Reserve gedeckt werden, die damit aufgezehrt wurde. Der Buchgewinn aus der Zusammenlegung errechnet sich auf rund 4,1 Mill. M. Davon wird also nur der kleinere Teil zur Verbilligung und Reservefestlegung benötigt, während die zur Korrektur der Goldbilanz vorgesehenen Abschreibungen demnach 2,43 Mill. betragen. Da in der Bilanz per 31. Dezember 1925 Immobilien, Kraftanlagen, Werkzeugmaschinen mit rund 6,8 Mill. und in der Goldmarkbilanzbilanz per 1. Januar 1924 mit rund 6,5 Mill. zu Buch standen, ergibt sich eine Herabsetzung der Buchwerte um rund 39 Prozent gegenüber dem letzten Jahr.)

Im neuen Geschäftsjahr hat sich der Auftragsbesitz gebessert, jedoch die Belegschaft wesentlich vermindert werden konnte. Zurzeit ist das Werk auf vier Monate mit Aufträgen versehen. (Die Generalversammlung findet am 27. Juli d. J. in Karlsruhe statt.)

Banken

Konferenz der Notenbankpräsidenten in New York. Der Präsident der Federal Reserve Bank von New York hat den Präsidenten der Bank von England und den Präsidenten der Deutschen Reichsbank zu einer Besprechung Anfangs Juli eingeladen.

Pfälzische Hypothekbank, Ludwigshafen. Der auf gestern angelegte zweite Termin in der Klage der Opposition gegen die Beschlässe der G. V. vom 8. April wurde abgelehnt, und zwar am 25. August vertagt.

Märkte

Berlin, 15. Juni. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kilo).
Märzfrüher Weizen: Juli 201, Sept. 278, Okt. 278 u. Brief. Märzkübler Roggen 280-282, Juli 267,25 bis 266,75, Sept. 288,75-289,25-289, Oktober 289,50, Juli 289,50 Brief, Sept. 210 Brief, Okt. 210 Brief.
Weizenmehl 37,50-39,50, Roggenmehl 35,75-37,75, Weizenkleie 15-15,25, Roggenkleie 15.
Für 50 Kilo in M. als Mindestabnahme: Viktoriaerbsen 42-45, kleine Speiseerbsen 27-30, Futtererbsen 22-25, Füllbohnen 20-22, Ackerbohnen 21-23, Widen 22-24,50, kleine Lupinen 15-16, gelbe Lupinen 17-18, Nussbohnen 15,40-15,80, Erbsen 19,80-20, Trockenfenchel, prompt 12,60-13,20, Soja 19,20-20, Kariofilisfäden 31,60-31,80.

Karlsruher Produktienbörsen vom 15. Juni. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Entsprechend den ausländischen Märkten bleibt auch hier die Stimmung ruhig. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen. Futtermittel stehen nach wie vor im Vordergrund und zeigen unverändert starke Nachfrage. Deutscher Weizen in kleineren Posten 32-32,50, deutscher Roggen (nicht angeboten), Sommergerste 20,50-20 (besonders schöne, insbesondere Pfläzer Qualität über Notiz), deutscher Hafer 25,50-26,50, Plata-Mais, prompt und später 19,75-20, Weizenmehl, Mählenforderung 42-42,25, Roggenmehl, Mählenforderung, prompt 39,50-40,25, Weizenfuttermehl, prompt 17,25-18, Weizenkleie, feine, per Juni 13,75-14,50, Weizenkleie, grobe, per Juni 13,75-14, Roggenkleie 16 (Spezialfabrikate entsprechend teurer), Viehtreter je nach Herkunft 16,50 bis 17,25, Malzmehl 16,25-16,75, Trockenfenchel 12,50-14, Speisefenchel: gelblich 12,50-13,50, weißlich 10,50-11,50 M. — Raufuttermittel: Voles Weizen, gut, getrocknet 9,50-10, Luzerne 11,50-12, Weizen- und Roggenstroh, Drahtpreß 4,50-5 M., alles per 100 Kilo. Weizenfuchser, Mais, Viehtreter und Malzmehl mit Getreide und Trockenfenchel ohne Sach, Frachtbarkeit Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waagenpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Abteilung Weine und Spirituosen. Die Lage ist unverändert, Geschäft ruhig.

Hamburger Warenmärkte vom 15. Juni. Auslandszucker: Ruhiger. Fidejussurische Kristalle Feinstrom, prompt 16/10 1/2 lb, dito per Juli 16/9 1/2 lb, dito per November-Dezember 14/6 1/2 lb. — Raffinierter: Schafste Nachfrage seitens des Konjunktur- und Exportmanagements ist unverändert. Sojabohnen. Der Terminmarkt liegt auf Notizniveau über Preis in verschiedenen Distrikten. Soja Santos Superior 0,78-0,88, Goods 0,73-0,78, Regulars 0,68-0,73, Rio-Kaffee 0,68-0,71, Viktoria-Kaffee 0,62-0,66, Sul de Minas 0,73-0,83; gemischter Zentralamerikaner-Kaffee: Salvador 1,15-1,45, Guatemala 1,20-1,55, Cointara 1,35-2,05, Maragonyne 1,90 bis 2,15. — Schmalz: Stettin, Amerik. Steamer 31,50 Dollar. Trans. Purelard in Tierces, bin. Standardmark 32,50-33 Dollar. In Antwerpen 50 Kilo netto 4 Dollar teurer, in Antwerpen je 25 Kilo netto 3/4 Dollar teurer. — Reis: Indien meldet festere Preise. Für Exportrechnung wurde weiter gut in Burmaeisen umgelegt. Der Inlandsabzug leidet unter der geringen Aufnahmehöhe des Konjunktur. Die Sojabohne bleiben unverändert. Burmaeisen loco 15/7 1/2 lb, dito per Juli 15/7 1/2 lb, Valencia loco 19/9 lb, Biam loco 20/9 lb, Brudreis A loco 14/3 lb, dito per Juli 14/3 lb, Patnareis loco 29/5 lb, Moulinein loco 20/10 lb, dito per Juli 20/10 lb, Baffin loco 16-17/6 lb, Jancy Duerois 12 Dollar cif. — Screening: stetig; die Umsätze bleiben beschränkt. — Kaffee: stetig; die Umsätze bleiben beschränkt. Superior Bahia liegt etwas schwächer; alles übrige unverändert im Preise. Superior Bahia per Juli-September 76 lb. Plantation Trinidad, schwimmend, 76 lb. — Süßfrüchte: Freundlichere Tendenz in Viktoriaerbsen. Weiße Speiseerbsen wurden lebhafter umgelegt zum Preise von 41-63 M. Viktoriaerbsen 62-72, grüne Erbsen 48-55, grüne Erbsen 26-28, Zerkleinerte 72-80, mittlere Erbsen 50-58, kleinere Erbsen 32-44, weiße Speiseerbsen 41-63. Die Preise vertehen sich in Reichsmark per 100 Kilogramm.

Samburger Zuckertennotierungen vom 15. Juni. Juni 17 B., 15,50 G.; Juli 16,10 B., 15,55 G.; August 15,80 B., 15,25 G.; Sept. 15,30 B., 15,15 G.; Oktober 14,70 B., 14,65 G.; Nov. 14,55 B., 14,50 G.; Dezbr. 14,55 B., 14,50 G.; Januar-Dezbr. 14,65 B., 14,55 G.; Januar-März 14,50 B., 14,75 G.; 1928: Januar 14,70 B., 14,60 G.; Februar 14,80 B., 14,70 G.; März 14,90 B., 14,80 G.; Apr. 15 B., 14,90 G.; Mai 15,05 B., 15 G. Tendenz stetig.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Frage der Umwandlung der Roggen-schulden in Goldschulden. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beriet einen Antrag der Deutschen Volkspartei, der eine Milderung der Kapital- und Zinslasten bei Roggenpandbriefdarlehen beabsichtigt. Regierungseitig wurde dazu durch Ministerialrat Quaglini vom Reichsernährungsministerium folgendes erklärt: Nach den Erhebungen des Instituts für Konjunkturforschung betrage etwa der zehnte Teil der landwirtschaftlichen Verschuldung in Roggen-schulden. Der Kurs der Roggenpandbriefe stehe gegenwärtig beträchtlich unter pari, etwa 58-60 Prozent. Die Ablösung der Roggenpandbriefe sei jetzt leider zum Stillstand gekommen. Aber es sei wohl nur ein Teil der Roggenpandbriefe in besonders ungünstiger Lage.

Zunächst versuche man, die Verwaltungskosten möglichst herabzusetzen; zum anderen versuche man, die Ablösung von Roggen in Gold möglichst zu erleichtern durch Herabsetzung bzw. Beseitigung der Ablösungsprovisionen usw. Allerdings sei die Umwandlung in eine Goldhypothek dadurch schwierig, daß die Roggenhypothek ihre Zustimmung geben müßten. Ernährungs- und Justizministerium erwägen, ob etwa diese Zustimmung dann überflüssig gemacht werden könne, wenn die Roggenhypothek durch eine solche Umwandlung der Hypothek nicht geschädigt würden. Die Verhandlungen mit den Kreditinstituten seien aber noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich sei ein gesetzlicher Eingriff in die verbriefte Rechte der Pfandbriefgläubiger nicht erwogen. Die Zinsrückstände seien bei den Roggen-schuldnern im allgemeinen nicht größer als bei den Goldschuldnern. Auf die Kreditinstitute werde die Regierung ein, bei den Rückständen nicht rigoros vorzugehen und nicht zu Substitutionsen zu förcieren. Generelle Moratorien aber lehne die Reichsregierung ab. Die Ermäßigungen, wie den notleidenden Schuld-nern generell zu helfen sei, seien zurzeit noch nicht abgeschlossen; aber es müsse betont werden, daß bei der Höhe der Summe die dafür verfügbaren Mittel des Reiches und der Länder zu einer solchen gene-rellen Hilfe nicht ausreichen. — Der Ausschuss beschloß, zunächst eine schriftliche Festlegung der Regierungsentscheidung abzuwarten und die Beschluß-fassung zu vertagen.

Rail-Industrie A.-G., Kassel. Bei 8 717 951 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 18 808 096 M., woraus wieder eine Dividende von 6 Prozent verteilt wird. Die Verwaltung bemerkt hierzu, daß sie lediglich durch die gesteigerten Gewinne aus dem Absatz der Nebenprodukte in der

Lage sei, die vorjährige Dividende aufrecht zu erhalten.

Abschlüsse. C. u. G. Müller Speisefettfabrik A.-G. in Neudorf, Reingewinn von M. 18 986 (i. V. 6900) wieder dividendenlos. Der Umsatz sei beträchtlich erhöht; auch im laufenden Jahre bemerke sich die Absatzsteigerung. — Kupfer- und Messingwerke Moosach A.-G., nach Abschreibungen von M. 0,34 (0,12) Mill. ein Reingewinn von M. 148 712 (i. V. Verlust M. 260 796), der zur Bildung einer Spezialreserve verwendet wird. — Spinnfaser Esterberg A.-G. (S) Prozent Dividende. — Wagnereisenwerke Dr. A. Schroder A.-G., Berlin, wieder 0 Prozent Dividende.

Ein Erfolg der Siemens-Baunions in Finnland. Bei einem internationalen Wettbewerb für den Ausbau des Hafens von Kotka, einer der größten Holzhäfen Finnlands, wurde der Siemens-Baunions G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin, der erste Preis zuerkannt.

Ermäßigung der Zinshöhe. Die Südb. Zinshändler-Vereinigung, Sitz Frankfurt a. M., hat am 14. Juni den Preis um ca. 1 1/2 Prozent herabgesetzt. Die vorige Preisänderung war eine Ermäßigung um ca. 2 Prozent am 18. Mai.

Preisrückgang für Zuckerraffinerie. Am 14. d. M. wurde eine Erhöhung von 50 Pfennig pro 100 Kilogramm vorgenommen.

Börsen

Berliner Metallmarkt vom 15. Juni. Elektrolyt-kupfer 128, Remetell-Blattzin 58,50-54,50, Originalaluminium 210, Bism 90,90, Antimon 100-106, Silber-Barren 78,75-79,75.

Berliner Metallnotierungen vom 15. Juni. Kupfer: Juni 114,25 B., 114 G.; Juli 113,50 B., 113,75 G.; August 112,25 B., 112 G.; Sept. 112,75 B., 112,25 G.; Oktober 113 B., 113 G.; Nov. 113,25 B., 113,25 G.; Dez. 113,50 B., 113,50 G.; 1928: Januar 113,50 B., 113,50 G.; Februar 112,75 B., 112,75 G.; März 114 B., 114 G.; April 114,25 B., 114,25 G.; Mai 114,50 B., 114,50 G.; Tendenz schwach. — Blei: Juni 40,50 B., 40 G.; Juli 40,25 B., 40,25 G.; August 40,25 B., 40,25 G.; September 40,25 B., 40,25 G.; Oktober 40,25 B., 40,25 G.; November 40,25 B., 40,25 G.; Dezember 40,25 B., 40,25 G.; 1928: Januar 40,25 B., 40,25 G.; Februar 40,25 B., 40,25 G.; März 40,25 B., 40,25 G.; April 40,25 B., 40,25 G.; Mai 40,25 B., 40,25 G.; Tendenz ruhig.

h. Beinnersteigerung. Ungstein (Pfalz), 14. Juni. Die Ungsteiner Bergwerks-Gesellschaft hielt heute bei sehr reichem Besuch und flotter Steigtage eine Beinnersteigerung ab. Zum Ausgabekamen 16 Stück und 12 Halbstück 1928 er Beinnersteigerung. Es folgten die 1000 Liter: Ungsteiner, Osterberg 1760 M., Dang 1850 M., Durlach 1690-1740 M., Osterberg 1880 M., Schmalenpach 1710 M., Diemer 1760-1800 M., Bittelhaus 1790 M., Kreuz 1760 M., Aubrigler 1770-1880 M., Diemer Riesling 1850 M., Rüssel 1810 M., Rohmert Riesling 1890 M., Kreuzmorgen 1820 M., Rohmert 1870 M., Langstein 1900 M., Kreuzmorgen 2010 M., Spielberg Riesling 1950 M., Herrenberg Riesling 2000 M., Weisberg Riesling 2030 M., Herrenberg Spätlese 2140 M., Spielberg Riesling Spätlese 2170 M., Weisberg Riesling Spätlese 2200 M., Spielberg Riesling Spätlese 2250 M., Weisberg Riesling Spätlese 2300 M., Durchschnittspreis 1800 M. Gesamterlös 43 600 M.

Steiniger Gesteinsnotierungen vom 15. Juni. (Offizielle Verhandlungen.) Für das württembergische Auktionsgeschäft wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen), alles ohne Kopf. Rohgüte: 30-39 Pfd. 82-91, 40-49 Pfd. 82-93, 50-59 Pfd. 85-91, 60-79 Pfd. 85-90, 80 und mehr Pfd. 89-92. Rinderhäute: 39-49 Pfd. 95-98, 40-49 Pfd. 95-98 bis 99, 50-59 Pfd. 97-98, 60-79 Pfd. 97-102. Füllhäute: 30-49 Pfd. 78-84, 40-49 Pfd. 78-84, 50-59 Pfd. 77-82, 60-79 Pfd. 78-82, 80 und mehr Pfd. 80-85. Schafhäute: 68-72. Schafschaf: vollwollig, fein 90; Mähren 80. Rammschaf: 68; trockene Schafschaf 102,50. — Kalbfelle: Erzeugnisse mit wenigen Unterschieden legte Preise. Grobweidhäute legte Preise, teils 1 Prozent weniger, teils 2 bis 3 Prozent mehr. — Rindvieh-Aktion am 19. Juli.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. Juni. Bezugs wurden für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 65 bis 68, b) 60-63, d) 56-58, f) 43-48; Bullen: a) 61-63, b) 58-60, c) 54-57, d) 50-53; Kühe: a) 52-58, b) 48-49, c) 52-40, d) 25-28; Ferkeln: a) 62-65, b) 57-60, c) 51-54; Ferkel-ferkel: a) 47-58, b) 48-49, c) 52-40, d) 25-28; 60 bis 75, d) 50-58; Schafe: a) 1) 60-63, c) 60 bis 68, d) 40-48, e) 30-35; Schweine: a) 1) 62-64, c) 62-64, d) 60-62, e) 57-60, Sauen 55 bis 57. Auftrieb: Delfen 254, Hühner 294, Kühe und Ferkeln 768, Kälber 2750, Schafe 6815, Schweine 11 786, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2187, Auslandschweine 458. Marktverkauf: Bei Rindern glatt, Kälbern ruhig, bei Schafen gute Käufer gefragt, sonst ruhig, Schweinen ruhig. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsohneuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Börsen

Frankfurt a. M., 15. Juni. Die heutige Effekten-börse begann abgeschwächt. Es scheinen zum heutigen Medie noch größere Positionen-lösungen vorgenommen zu werden. Dazu kommt auch wieder die Lage am Geldmarkt, wo Tagesgeld am Frankfurter Platz recht gelöst ist bei 5 1/2 Prozent und Monatsgeld noch framm verlangt wird bei 8 1/2 bis 8 3/4 Prozent. Warenwechsel 5 1/2 Prozent. Einige wirtschaftliche Nachrichten konnten unter diesen Verhältnissen kaum Beachtung finden. Stärker ver-loren durch Realisationen der Tagespositionen die in den letzten Tagen härter gehaltenen Werte. Ueberwiegend abgeschwächt waren Montanwerte, so Mannesmann um 3/4, Pöschel um 2, Rheinisch um 3,75 Proz., während die Bergbau- und Wuderus 2 Proz. gewonnen. Der Bankmarkt lag durchweg schwächer, Commerzbank, Deutsche Bank und Metall-bank um je 1,50, Danat und Dresdener um je 2 Prozent. Schiffahrtswerte mäßig abgeschwächt. Von Elektrowerten verloren Siemens u. Halske 2,50, Lahmeyer 2,25, A.G.O. 2 1/2 Proz., während die übrigen nur mäßig niedriger lagen. Farbenaktien stiegen zunächst 3 Proz., niedriger ein, verloren im Verlauf noch 1 Proz. Bauwerte lagen ebenfalls niedriger, Solzmann minus 2,25, Baup u. Freytag minus 1. Auch Zellstoffwerte verloren auf ihre letzte größere Steigerung, und zwar Waldhof 4,50, Wf. Zellstoff 4,75 Proz. Die Metallgruppe war knapp gehalten, dagegen Scheidebank verloren 5 Proz. Der Maschinenmarkt liegt sehr ruhig. Der Anleihemarkt wird von der allgemeinen Haltung mitgeführt und zeigt niedrige Kurse.

Der Börsenverkauf bleibt auch weiterhin schwach gestimmt. Der Ultimo hört man bereits bedeutend abgeschwächtere Kurse. Vor allem verhalten politische Momente, die auch weiterhin zur Zurückhaltung und Abgaben veranlassen. Der Devisenmarkt liegt weiterhin sehr ruhig. Mailand etwas fester, auch London gegen den Dollar leicht gestiegen. London gegen Paris 124, gegen Mailand 87, gegen Neupost 4,8750; Pfunde gegen Mark 20,49%, Dollar gegen Mark 4,22.

Frankfurter Abendbörse vom 15. Juni. Die Abend-börse lag vollauf kommen anregunglos. Die Kurse waren gegen die schwache Nachbörsen 1-2 Prozent höher. Schlußzeit bei gutem Geschäft leicht rückläufig. Der Schluß war am Aktienmarkt als etwas freundlicher zu bezeichnen. — Darmstädter medio 226, Deutsche Bank medio 161, Diskonto medio 159, Metallbank medio 141. — Wuderus medio 111, Harpener medio 191,50, Aife Bergbau 268, Westeregeln medio 168, Mannesmann 178,50, Pöschel medio 125, Rheinisch medio 190,50,

Magdeburger Zucker-Notierung vom 15. Juni. Gemahlene Mehlis: Innerhalb 10 Tagen 82,25, Juni 82,25, Juli 82,50. Tendenz ruhig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 15. Juni. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 38 mm Staple loco 18,13 Dollarcent per englische Pfund.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 15. Juni. (Mit-geliefert von der Gold- und Silberseidenbank Seim-merie u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 M. Geld, 2515 M. Brief; ein Kilo Feinsilber 740 M. Geld, 840 M. Brief; ein Kilo Feinsilber 78,70 M. Geld, 79,70 M. Brief.

Berliner Metallmarkt vom 15. Juni. Elektrolyt-kupfer 128, Remetell-Blattzin 58,50-54,50, Originalaluminium 210, Bism 90,90, Antimon 100-106, Silber-Barren 78,75-79,75.

Berliner Metallnotierungen vom 15. Juni. Kupfer: Juni 114,25 B., 114 G.; Juli 113,50 B., 113,75 G.; August 112,25 B., 112 G.; Sept. 112,75 B., 112,25 G.; Oktober 113 B., 113 G.; Nov. 113,25 B., 113,25 G.; Dez. 113,50 B., 113,50 G.; 1928: Januar 113,50 B., 113,50 G.; Februar 112,75 B., 112,75 G.; März 114 B., 114 G.; April 114,25 B., 114,25 G.; Mai 114,50 B., 114,50 G.; Tendenz schwach. — Blei: Juni 40,50 B., 40 G.; Juli 40,25 B., 40,25 G.; August 40,25 B., 40,25 G.; September 40,25 B., 40,25 G.; Oktober 40,25 B., 40,25 G.; November 40,25 B., 40,25 G.; Dezember 40,25 B., 40,25 G.; 1928: Januar 40,25 B., 40,25 G.; Februar 40,25 B., 40,25 G.; März 40,25 B., 40,25 G.; April 40,25 B., 40,25 G.; Mai 40,25 B., 40,25 G.; Tendenz ruhig.

h. Beinnersteigerung. Ungstein (Pfalz), 14. Juni. Die Ungsteiner Bergwerks-Gesellschaft hielt heute bei sehr reichem Besuch und flotter Steigtage eine Beinnersteigerung ab. Zum Ausgabekamen 16 Stück und 12 Halbstück 1928 er Beinnersteigerung. Es folgten die 1000 Liter: Ungsteiner, Osterberg 1760 M., Dang 1850 M., Durlach 1690-1740 M., Osterberg 1880 M., Schmalenpach 1710 M., Diemer 1760-1800 M., Bittelhaus 1790 M., Kreuz 1760 M., Aubrigler 1770-1880 M., Diemer Riesling 1850 M., Rüssel 1810 M., Rohmert Riesling 1890 M., Kreuzmorgen 1820 M., Rohmert 1870 M., Langstein 1900 M., Kreuzmorgen 2010 M., Spielberg Riesling 1950 M., Herrenberg Riesling 2000 M., Weisberg Riesling 2030 M., Herrenberg Spätlese 2140 M., Spielberg Riesling Spätlese 2170 M., Weisberg Riesling Spätlese 2200 M., Spielberg Riesling Spätlese 2250 M., Weisberg Riesling Spätlese 2300 M., Durchschnittspreis 1800 M. Gesamterlös 43 600 M.

Steiniger Gesteinsnotierungen vom 15. Juni. (Offizielle Verhandlungen.) Für das württembergische Auktionsgeschäft wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen), alles ohne Kopf. Rohgüte: 30-39 Pfd. 82-91, 40-49 Pfd. 82-93, 50-59 Pfd. 85-91, 60-79 Pfd. 85-90, 80 und mehr Pfd. 89-92. Rinderhäute: 39-49 Pfd. 95-98, 40-49 Pfd. 95-98 bis 99, 50-59 Pfd. 97-98, 60-79 Pfd. 97-102. Füllhäute: 30-49 Pfd. 78-84, 40-49 Pfd. 78-84, 50-59 Pfd. 77-82, 60-79 Pfd. 78-82, 80 und mehr Pfd. 80-85. Schafhäute: 68-72. Schafschaf: vollwollig, fein 90; Mähren 80. Rammschaf: 68; trockene Schafschaf 102,50. — Kalbfelle: Erzeugnisse mit wenigen Unterschieden legte Preise. Grobweidhäute legte Preise, teils 1 Prozent weniger, teils 2 bis 3 Prozent mehr. — Rindvieh-Aktion am 19. Juli.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 15. Juni. Bezugs wurden für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 65 bis 68, b) 60-63, d) 56-58, f) 43-48; Bullen: a) 61-63, b) 58-60, c) 54-57, d) 50-53; Kühe: a) 52-58, b) 48-49, c) 52-40, d) 25-28; Ferkeln: a) 62-65, b) 57-60, c) 51-54; Ferkel-ferkel: a) 47-58, b) 48-49, c) 52-40, d) 25-28; 60 bis 75, d) 50-58; Schafe: a) 1) 60-63, c) 60 bis 68, d) 40-48, e) 30-35; Schweine: a) 1) 62-64, c) 62-64, d) 60-62, e) 57-60, Sauen 55 bis 57. Auftrieb: Delfen 254, Hühner 294, Kühe und Ferkeln 768, Kälber 2750, Schafe 6815, Schweine 11 786, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2187, Auslandschweine 458. Marktverkauf: Bei Rindern glatt, Kälbern ruhig, bei Schafen gute Käufer gefragt, sonst ruhig, Schweinen ruhig. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsohneuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Nachbörsen vom 15. Juni. (Eig. Draht-meldg.) Die Börsen schloß fast ruhig und in dem Maße, wie die Ausnahmeverhältnisse der allgemeinen Tendenz machten, auch weiterhin Braunkohlewerte, Aife Bergbau bis 271, Rheinische Braunkohle 267,50, Riebeck 159,50. Montanaktien ziemlich bespauret, Geltenfelsen 168,50, Harpener 192, A.G.O. 171, Schuder 170. Die Nachbörsen zeigten wenig Veränderungen, die Tendenz war eher etwas fester.

Reine Samstags-Börsen. Auch an der Frank-furter Börse werden gemäß dem Beschluß des Berliner Börsenverbandes die Samstags-Börsen im Juli und August ausfallen.

Amerikanische Getreidenotierungen

Schlußnotierungen (Eigener Fundknoten)
Chicago, 15. Juni
Weizen T. stetig 14, 15.
Malz 144 1/4, 144 1/4
Juli 143
September
Dezember
Neu York, 15. Juni
Weizen Domet. 14, 15.
Juli 146, 148 1/2
September 145 1/4, 144 1/4
Dezember
Wien, Bonded
Juli
September
Tendenz stetig

Berlin, 15. Juni. Devisen: Danzig 81,42 bis 81,58, Bulfaret 2,507-2,519, Warschau 47-47,20, Rattow 48,975-47,175, Posen 47-47,20, Riga 81,58 bis 81,42, Reval 1,122-1,128, Rowno 41,40-41,64. — Noten: Polen, große 46,925-47,925.

Baifer Devisenkurse. Amtliche Mittelfürse vom 15. Juni. (Mitgeteilt von der Baifer Handels-bank.) Paris 200,35% — Berlin 128,20 — London 25,25% — Mailand 29,10 — Brüssel 2,22% — Holland 208,30 — Neuron: Kassel 5,20; Schied 5,10%. — Canada 5,20. — Argentinien 2,21. — Mexiko und Barcelona 89,80. — Oslo 134,50. — Kopenaggen 139,10. — Stockholm 139,25. — Belgard 9,15. — Bulfaret 3,05. — Budapest 90,60. — Wien 73,15. — Warschau 58. — Prag 15,40. — Sofia 3,75.

Devisen.

w Berlin, 15. Juni
Geldkurs 14.6, 15.6, Zuschlag k. l. Brief
Buenos-Aires 1 Pes. 1,789 1,788 + 0,004
Kanada 1 kanad. Doll. 4,245 4,213 + 0,01
Japan 1 Yen. 1,151 1,151 + 0,004
Konstantinopel 1 türk. P. 2,203 2,203 + 0,01
London 1 Pf. 20,477 20,475 + 0,022
New-York 1 D. 4,216 4,215 + 0,01
Rio de Janeiro 1 Milreis 0,496 0,495 + 0,001
Uruguay 1 Peso 4,216 4,216 + 0,01
Amst.-Rotterd. 100 G. 158,91 158,98 + 0,42
Athen 100 Drachm. 5,594 5,594 + 0,02
Brüss.-Antwerp. 100 Belg. 58,56 58,53 + 0,14
Danzig 100 Guld. 81,36 81,42 + 0,20
Helsingfors 100 finn. M. 10,61 10,51 + 0,04
Italien 100 Lira 23,33 23,55 + 0,12
Juzceviazen 100 Dinar 7,412 7,400 + 0,06
Kopenaggen 100 Kr. 112,71 112,74 + 0,28
Lissab.-Oporto 100 Escudo 20,78 20,78 + 0,05
Oslo 100 Kr. 109,06 108,99 + 0,28
Paris 100 Fres. 16,50 16,51 + 0,04
Prag 100 Kr. 12,490 12,490 + 0,04
Schweiz 100 Frcs. 81,090 81,075 + 0,02
Sofia 100 Leva 3,047 3,047 + 0,01
Spanien 100 Pes. 72,78 72,73 + 0,18
Stockh.-Gotthob. 100 Kr. 112,93 112,91 + 0,28
Wien 100 Schilling 59,30 59,29 + 0,14
Budapest 100 Pengo 73,47 73,46 + 0,18

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.
All. Elek. Ges. 8 11 14
Bochumer . . . 8 11 14
Darmst. Abk. . . 8 11 14
Deutsch. Bank 8 11 14
Disconto . . . 7 10 13
Dresdener Bk. 8 11 14
Deut. Erdöl . . 8 11 14
D.-Luxemb. . . 8 11 14
Ferdinandsh. 8 11 14
Gelsenkirch. . . 8 11 14
Hamb. Pakett. 8 11 14
Handelsges. . . 10 14 18
Harpener . . . 10 14 18
Licht u. Kraft 9 12 15
Mannesmann 9 12 15
Nord. Lloyd 8 11 14
Phoenix . . . 10 14 18
Rheinisch . . . 10 14 18
Siem. & Halsk. 12 16 20

Wirtschaftliche Rundschau

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, Sachwerte, and Versicherungs-Aktien.

Table with columns for Gelsenk. Bergw., Bad. Weinh., Germ. Ländl., and various industrial and bank stocks.

Table with columns for various bank and industrial stocks, including Rattgerswer, Lech. Ansb., and others.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, and Schiffahrts-Aktien.

Table with columns for various bank and industrial stocks, including Guggen. Eis., Gelsenk. Bergw., and others.

Table with columns for various bank and industrial stocks, including Rh. Elektra, Stahlw., and others.

Advertisement for Fritz Müller, Musikalien-Handlung, featuring sheet music and instruments.

Advertisement for Georg Mappes, Pfaff-Strickmaschinen, featuring sewing machines.

Advertisement for Chasalla, Bekannte Qualitätsmarke, featuring shoes and accessories.

Advertisement for PASSBILDER, Photo-Atelier SCHMEISER, featuring portrait photography.

Advertisement for Taschen- u. Armbanduhren, featuring pocket and wristwatches.

Advertisement for Handschuhe, Ledersachen aller Art, featuring gloves and leather goods.

Advertisement for EMIL WILLER, OPTISCHE ANSTALT, featuring optical instruments.

Advertisement for Ludwig Schweisgut, featuring pianos and musical instruments.

Advertisement for KUNSTHANDLUNG MOOS, featuring art supplies and prints.

Advertisement for Badisches Landestheater, featuring a play schedule for June 18-28, 1927.

Advertisement for Ganske, featuring photographic equipment and services.

Advertisement for Küppersbusch-Herde, featuring gas stoves and kitchen appliances.

Advertisement for J. Petry Wwe., featuring jewelry and silverware.

Advertisement for KRONTHAL, featuring mineral water and health products.

Advertisement for PHOTO-ARTIKEL, featuring photographic equipment.

Advertisement for Schwarzwald-Drogerie, featuring pharmacy products.

Advertisement for ALOIS KAPPES, featuring a hair salon and beauty services.

